

# Waldenburger Zeitung

Waldenburger  
Fernsprecher 3



Wochenblatt

Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Drißgrotkaffe der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.

### Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einseitigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengejuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

## Täglich 2000 Gefangene nach Hause.

### Die Generaloffensive gegen Sowjet-Rußland.

Berlin, 1. September. Die französische „Savas“-Agentur meldet: Der konzentrische Vormarsch der alliierten Truppen gegen Petersburg und Maslau hat begonnen. An der Aktion nehmen in Verbindung mit den gegenrevolutionären russischen Truppen 35 000 Mann alliierte Truppen teil. — Aus Helsinki wird dazu gemeldet: Die russische Militärregierung hat die Mobilmachung sämtlicher ehemaligen Offiziere und Beamten der Jahrgänge 1899 bis 1901 anbefohlen.

Nach dem Siege über die ungarische Räterepublik soll das bolschewistische Rußland fallen. Zuerst hat die Presse der Alliierten mobil gemacht und dann die Alliierten selbst. Seit einigen Tagen wird besonders von London aus (was keine guten Gründe hat, auf die wir noch zu sprechen kommen) die Generaloffensive gegen die Bolschewisten angekündigt, und aus Higa wird jetzt gemeldet, daß zum Zwecke der Herstellung einer Einheitsfront gegen die Bolschewisten ein allgemeiner Kriegszustand, an dem die Vertreter der alliierten Nationen, des estnischen Befehlshabers, des Generals Jüdenitsch, sowie Delegierte der litauischen und der dänischen Armee teilnehmen.

Zwar sollte man eigentlich meinen, daß die Alliierten gerade angesichts der Erfahrungen mit Ungarn in Haar in der Suppe gefunden hätten. Der Versuch, die ehemalige Donaumonarchie zu ballantieren, hat sich bisher als ein durchaus mißlungenes Experiment erwiesen, und die Erfahrungen, welche die Entente gerade jetzt mit dem Kabinett Friedrich gemacht hat, sind alles eher als verlockend. Auch steht sowohl das Vorgehen gegen die Sowjetrepublik als gegen Sowjetrußland in denkbarem Widerspruch zu den Phrasen der Alliierten von dem Kampf für die Freiheit der Nationen, von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker usw. usw. Aber von irgendwelchen Gewissensstrupeln werden die Staatsmänner der Alliierten nicht angefochten, und auf den Wilson'schen Phrasenhelden braucht man keine Rücksicht mehr zu nehmen.

Trotz alledem wäre es sehr verfehlt, anzunehmen, daß die sogenannte Einheitsfront gegen die Bolschewisten, die von der Entente, die heißt in erster Reihe von den englischen Zeitungen, so stolz angepriesen wird, wirklich eine Einheitsfront ist. Die Forderung hat hierbei, wie überhaupt in diesem Weltkriege, England, das weiß, was es will. Es will nämlich imperialistische, es will Eroberungspolitik treiben. Zwar wurde von London kürzlich zur Verhütung eifersüchtiger Ententegeiseln die Meldung in die Welt gesetzt, daß die britischen Truppen aus Rußland zurückgezogen würden; aber unterdessen hat sich herausgestellt, daß diese durch weit härtere freiwillige ersetzt worden sind, und daß täglich neue Truppentransporte nach Murmansk abgehen. Anzeichen sucht England seinen Einfluß dort durch die Gründung einer Eismeerrepublik mit Archangel als Hauptstadt zu erweitern, während es gleichzeitig nach dem Besitz des Hafens von Alexandrowitz strebt, um sich so ein neues Gibraltar zu schaffen.

Erhebliche Bedenken gegen Albions Pläne bestanden in der Nordamerikanischen Union, bis diese sich insgeheim auf der Grundlage einigten, daß die Interessen der Amerikaner bei diesem Schachspiel Japan, das einerseits selbst Aspirationen auf die Ostsee hat und das andererseits eine weitere Schwächung Rußlands verhindern möchte, da es dies als natürliche Rückendeckung gegen seine — Bundesgenossen betrachtet. Frankreich spielt bei allen diesen Plänen und Intrigen nur den Milchauf, wobei es auf Unterstützung derer bedacht ist, die seine

Raubpolitik zu begünstigen geneigt sind oder zu sein scheinen.

Ist es aber mit der politischen Einheitsfront gegen Sowjetrußland schwach bestellt, so sieht es noch schlechter mit der militärischen aus. Zwar ist den Engländern der Handstreich gegen Kronstadt gelungen, und die Position der Bolschewisten in der Ukraine scheint endgültig verloren zu sein. Aber die Ukrainer sind offenbar nicht gewillt, sich außerhalb ihrer Grenzen an dem Kampf gegen Sowjetrußland zu beteiligen, ebenso wie die Finnen wenig Neigung zu der Expedition gegen Petersburg zeigen, und die von der britischen Presse in die Welt hinausposaunte Siege Kollschats und Demitins haben sich als eitel Schwindel entpuppt. Selbstverständlich liegen die Bolschewiken nicht weniger, aber die neueste Niederlage Demitins wird von englischen Blättern gemeldet, und auch die Schlappe Kollschats scheint sich zu bestätigen. Endlich steht es offenbar mit der estnischen Armee, die durch Waffenbesetzungen dezimiert wurde, sehr schlecht, und die Einnahme von Pleßkau bedeutet einen schweren Schlag für die Truppen des Generals Jüdenitsch. Unter diesen Umständen ist es sehr ungewiß, wie der Kampf der Alliierten gegen Sowjetrußland ausgeht, wenn diesen nicht ihr stärkster Bundesgenosse zu Hilfe kommt, nämlich eben der Bolschewismus, den sie bekämpfen wollen, und der das russische Reich so gründlich zerrütet hat, daß es, wirtschaftlich und politisch desorganisiert, früher oder später auch militärisch zusammenbrechen wird und muß.

### Das Ende der Gefangenschaft.

#### Heimbeförderung unserer Kriegsgefangenen.

Berlin, 1. September. (WZ.) Nach der Pariser Ausgabe des „Newport Herald“ sollen Amerika und England beschlossen haben, im Laufe der nächsten oder übernächsten Woche täglich 2000 deutsche Kriegsgefangene abzutransportieren. Augenblicklich befinden sich 48 000 deutsche Kriegsgefangene unter amerikanischer Bewachung. Das Blatt sagt wörtlich, die französische Regierung will die unter ihrer Bewachung befindlichen Kriegsgefangenen zurück behalten, bis der Friedensvertrag ratifiziert ist.

London, 31. August. (WZ.) Das Reutersche Büro meldet: Es sind Anordnungen zur Heimbeförderung der auf französischem Boden in englischer Haft befindlichen deutschen Gefangenen getroffen worden.

#### Der erste Transport.

Berlin, 1. September. (Eig. Drahtber.) Der „Votallanzeiger“ meldet: Der erste Transport von 1000 deutschen Kriegsgefangenen hat vorgestern Frankreich verlassen.

#### Wieder in der Heimat.

Kassel, 1. September. Ein Lazarettzug mit 195 Kriegsgefangenen aus England, die zuletzt in Trowville interniert waren, ist hier eingetroffen. Auf dem festlich geschmückten Bahnhof hatten sich Vertreter des heffischen Volksbundes und des Roten Kreuzes eingefunden. Am Abend erfolgte die Weiterfahrt nach Brandenburg und Schlesien.

#### Oberschlesien als Gegenleistung?

Paris, 1. September. (WZ.) „Petit Journal“ schreibt, daß man in gewissen politischen Kreisen glaube, daß von den Alliierten im Augenblick, in dem sie den Friedensvertrag hinsichtlich der Bedingungen über die deutschen Kriegsgefangenen für gültig erklärt hätten, wahrscheinlich eine Gegenleistung von Deutschland erwartet werde, nämlich, daß Deutschland sofort Oberschlesien räume. Im übrigen glaubt das Blatt, der vorzeitige Abtransport der Kriegsgefangenen sei auf englischen Einfluß zurückzuführen.

Die Forderung, für den beschleunigten Rücktransport unserer Kriegsgefangenen in eine sofortige Räumung Oberschlesiens zu willigen, kennzeichnet die „wohlwollende Haltung“ der Alliierten, die in Wirklichkeit nichts anderes wäre als eine Erpressung. Man wird abwarten müssen, ob sich die Nachricht des französischen Blattes bestätigt, oder ob wir es hier wieder mit einem Versuchsballon zu tun haben.

#### Der Sonderauschuß für den Rücktransport.

Paris, 31. August. Der Sonderauschuß für den Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen setzt sich wie folgt zusammen: Für Frankreich, wie bereits gemeldet, Jouvin und Konsul Alphand, für Amerika ein General und Herr E. L. Brier, für England General Belfield und Oberst Banfield, für Italien Major Augusto Stranieri und Oberstleutnant Toni und für Japan Oberst Nagai und Herr Shikamitsu.

### Beschlüsse des Obersten Rates der Alliierten.

Berlin, 1. September. (Eig. Drahtber.) Laut Meldung des „Tel.-Anz.“ hat der Oberste Rat der Alliierten beschlossen, in den Friedensvertrag mit Österreich eine Klausel einzufügen, nach der Deutsch-Österreich sich nicht ohne Einwilligung des Völkerbundes mit Deutschland vereinigen dürfe. Im Falle eines Konflikts zwischen Deutsch-Österreich und anderen Staaten sind als Schiedsgericht die Großmächte der Alliierten bis zur Gründung des Völkerbundes zuständig.

Nach der „Bösischen Zeitung“ berichtet „Corriere della Sera“, daß der Oberste Rat der Alliierten beschlossen hat, eine Klausel in den österreichischen Friedensvertrag aufzunehmen, die Deutsch-Österreich ermöglicht, ein Sonderabkommen mit den ehemaligen Staaten Österreichs und über die Regelung der Interessen der dort verbleibenden Deutschen zu treffen. Ferner wurde die Teilnahme Deutsch-Österreichs an der Arbeitskonferenz von Washington genehmigt.

#### Eine neue Forderung.

Berlin, 1. September. (Eig. Drahtber.) Reuters meldet, daß der Oberste Rat der Alliierten sich nach Artikel 60 der neuen deutschen Verfassung beschlichte, um eine Vereinigung Deutsch-Österreichs mit Deutschland zu verhindern. Es wird eine Note vorbereitet, nach der Deutschland anzufragen werden soll, Artikel 60 seiner Verfassung fallen zu lassen.

### Ein Protest der lettischen Regierung an Deutschland.

Berlin, 31. August. Wie dem „Vorwärts“ mitgeteilt wird, hat der lettische Gesandte am 23. August dem Reichsminister Müller ein Telegramm des lettischen Ministeriums des Auswärtigen mit einem Protest der lettischen Regierung aus Anlaß der letzten Gewalttätigkeiten der deutschen Truppen in Mitau überreicht. Minister Müller erklärte, daß das Schriftstück eingehend beantwortet werden wird und sprach sein aufrichtiges Bedauern über den Vorfall aus. Er erklärte auch, daß er nach wie vor an der beschleunigten Räumung Kurlands durch die deutschen Truppen festhalte und sprach die Hoffnung aus, daß es den Truppenführern gelingen werde, die Truppen zur Aufgabe ihrer Widergesetzlichkeit zu bringen.

#### Die deutsche Genugtuung.

Mitau, 29. August. Der Kommandierende General, Graf v. d. Golz, hat nachstehenden Tagesbefehl an die ihm unterstellten Truppen erlassen:

Am 25. August abends haben etwa 200 Mann deutsche und in russischen Diensten befindliche Soldaten plündernd die Stadt durchzogen, haben die leeren Kasernen, dann das Haus der englischen Mission geplündert und die leeren Bank zu plündern versucht. Gemeine Plünderungsjucht ist die einzige Triebfeder für ihr Handeln. Die Schandtaten solcher Lumpen schänden den deutschen und russischen Namen. Der Gouverneur von Mittau hat durch Bereitstellung von Waffen und Nachpatrouillen Vorsorge getroffen, daß sich solche Vorfälle nicht wiederholen. Auf jeden Plünderer ist rücksichtslos zu schießen, wenn gleich die Angel fast zu schade für solch Gefindel ist.

## Die Sicherung Oberschlesiens.

Breslau, 31. August. (WZ.) Der Reichs- und Staatskommissar für Schlesien und Westfalen wird aus allen Kreisen der Bevölkerung Oberschlesiens, vor allem aber auch von polnischen Arbeitern mit den dringendsten Bitten bestritten, das Militär ja nicht aus seinen bisherigen Standorten zurückzuziehen, da man sonst neue Unruhgungen und neue Arbeitsbehinderung fürchtet. Der Reichskommissar erklärt hierzu, daß er keineswegs daran denke, der ruhigen und arbeitswilligen Bevölkerung Oberschlesiens den Schutz der Reichswehrtruppen gegenüber Unruhmächtigern und Störenfriedern zu entziehen. Das Militär bleibt, abgesehen von einigen aus Zweckmäßigkeitsgründen vorzunehmenden Truppenverschiebungen, nach wie vor zum Schutze des ober-schlesischen Volkes in Oberschlesien. Waghalsig und schlagfertig wird die Reichswehr jeden neuen Versuch zur Beunruhigung des Volkes oder zu einem Angriff auf unsere Landesgrenzen im Keime ersticken. Zu irgendwelcher Beunruhigung, auch in den Grenzbezirken, besteht daher kein Anlaß.

Breslau, 31. August. Das Generalkommando des 6. A.-K. meldet: Eine starke feindliche Bande griff am 30. August abends Klein Gorschütz an, das vorübergehend geräumt wurde. Beim Eintreffen von Verstärkungen ging der Feind über die Grenze zurück. In Gegend Gollwitz fanden mit Banden an der Grenze Zusammenstöße statt. Ein Bandenüberfall auf eine Feldwache in Gegend östlich Beuthen wurde abgewiesen. Bei Waffendurchsuchung in Kobelwitz wurde ein Pole, der auf unsere Truppen schob, getötet.

### Eine polnische Gewalttat.

Beuthen, 31. August. Am 25. d. Mts. wurden in Dzielitz Zoll- u. Eisenbahnbeamte angeblich als Vergeltung für eine durch deutsche Geschosse beschädigte Brückentafel festgenommen und teilweise unter Mißhandlungen nach Polen verschleppt.

### Ruhe in Oppeln.

Oppeln, 31. August. Wie die L.-U. erzählt, ist es in Oppeln entgegen anders lautenden Meldungen zu Zusammenstößen zwischen Publikum und Militär nicht gekommen, im Gegenteil, Militär ist überhaupt nicht aufgebunden worden. Weder die Straßen noch die öffentlichen Gebäude sind militärisch besetzt worden. Die Unruhen bestanden lediglich in Umzügen einer oft mehrere Hundert Köpfe zählenden Bevölkerung, die die Inhaber von Lebensmittelmagazinen und Schuhwarenläden zwangen, die Waren zu billigen Preisen zu verkaufen. Die Stadtverwaltung und der Volksrat haben Sorge getragen, daß eine ausreichende und billigere Versorgung der Bevölkerung eintreten wird. Heute herrscht vollständig Ruhe.

### Doch amerikanische Truppen für Oberschlesien.

Amsterdam, 31. August. (WZ.) Das Prek- bitero Radio meldet aus Washington: Kriegssekretär Vater gab zu, daß zwei amerikanische Regimenter mit der Bestimmung für Oberschlesien abgefahren sind. Ihre Entsendung erfolgt auf Ersuchen des interalliierten Rates, dem auf Anraten von General Pershing Ratgegeben worden sei. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Neuport, daß der republikanische Senator Wood Protest gegen die Entsendung amerikanischer Truppen nach Schlesien erhoben hat.

Die englischen Blätter vom 28. August bringen eine Central-News-Meldung aus Washington, derzufolge Senator Kall erklärt hat, der jetzige Friedensvertrag bedeute Krieg, und zwar nicht einen zukünftigen, sondern sofortigen Krieg. Er sagte, die amerikanischen Soldaten gingen nach Schlesien, um ein Volk zu bekämpfen, mit dem Amerika kein Verstehtnis gehabt hat. Die amerikanischen Soldaten kämpfen heute in den Straßen von Danzig. Senator Fall schloß: „Wir übernehmen eine Verantwortung und müssen dafür mit dem Blut amerikanischer Soldaten zahlen.“

### Eine Stimme der Vernunft.

Krautau, 31. August. Die polnische Zeitung „Gazeta“ nennt in einem Leitartikel den Ausbruch der deutsch-feindlichen Unruhen in Oberschlesien vom polnischen Standpunkt aus einen unerbittlich gewagten Schritt. Niemand wisse, wie die Ententemächte, insbesondere England und Amerika, diese Unruhen auffassen würden. Im Falle der Unterdrückung der Unruhen wisse man nicht, ob die Deutschen sie nicht zum Vorwande von Repressalien machen würden, die die Volksabstimmung in einer für Polen höchst ungünstigen Weise beeinflussen könnten. Sollte der polnische Auffstand mit einem politischen Erfolge der Deutschen enden, so werde er sich als ein für Polen ungemein schädlicher Schritt erweisen. Der Artikel fordert daher die polnische Diplomatie auf, dahin zu streben,

daß das Verhängnis Oberschlesiens den Truppen und Kommissaren der Entente übertragen werde. Falls diese nicht schnell genug Truppen heranschaffen könne, müßten dem Marischall Joch polnische Truppen für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden.

## Die Trauerfeier für D. Friedrich Naumann.

Berlin, 31. August. Unter außerordentlich großer Beteiligung wurde gestern nachmittag der in der vorigen Woche plötzlich verstorbenen Führer der Demokratischen Partei, Friedrich Naumann, zur letzten Ruhe beigesetzt. Bereits am Vormittag hatte eine kirchliche Trauerfeier der Gemeinde der Zwölfapostelkirche in der Königin-Luise-Gedächtniskirche zu Schönberg für den Entschlafenen stattgefunden. Am Nachmittag 2 Uhr erfolgte in demselben Gotteshaus die offizielle Trauerfeier für die Freunde, Parteigenossen und Angehörigen Friedrich Naumanns. Die versammelte deutsche Nationalversammlung ließ durch ihren Vizepräsidenten Geheimrat Dietrich einen Kranz mit schwarz-rot-goldener Schleife am Sarge niederlegen. Den Kranz des Reichskanzlers Bauer überbrachte Unterstaatssekretär Albert. Unter der Trauerversammlung bemerkte man den Minister des Auswärtigen Herrmann Müller und den Eisenbahnminister Dezer. Universitätsprofessor Dr. Adolf Dehmann feierte in seiner Gedächtnisrede den Theologen Friedrich Naumann. Im Auftrage der Demokratischen Partei Deutschlands gedachte Staatssekretär a. D. Schiffer des Verbliebenen als Politiker. Nach dieser Ansprache setzte die Orgel ein, und unter den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches wurde der Sarg von Parteifreunden des Verstorbenen auf den vor dem Portal der Kirche stehenden Leichenwagen getragen. In langem Zuge folgten die Leichbegleiter nach dem nahe gelegenen Zwölfapostelriedhof, wo Lic. Schneemelcher am offenen Grabe sprach.

## Bunte Chronik.

### Ein finstres Bild aus Braunschweig.

Braunschweig wurde durch die Revolution zu einer traurigen Berühmtheit in Deutschland. Aber nicht nur der verbrecherische Wahnsinn, dem revolutionäre Größen in Braunschweig nachsagten, machten Braunschweig in der Welt unruhig bekannt. Es eröffnet auch den traurigen Zug der Krankheits- und Todesfälle der verheerendsten Infektionskrankheiten: der Geschlechtskrankheiten und Lungentuberkulose, und trägt außerdem in Deutschland am stärksten zum Geburtenrückgang bei. Wie unlängst im Landtag von sachkundiger Seite betont wurde, steht in dieser Hinsicht heute die Stadt Braunschweig an der Spitze der deutschen Städte. Alle Redner schilderten die erschreckende Zunahme der Geschlechtskrankheiten in Braunschweig. Ein Abgeordneter meinte, ein Drittel der gesamten erwachsenen Bevölkerung leide an Syphilis und die Hälfte des Restes an anderen Geschlechtskrankheiten. Allein bei der allgemeinen Driskantenliste wurden im Jahre 1918 über 1500 Männer und Frauen als Geschlechtskrankte gemeldet. Diese Zahlen steigerten sich bei der genannten Rasse allein im ersten Vierteljahr 1919 auf über 500 als Geschlechtskrankte gemeldet: Männer und Frauen. Diese Zahlen übersteigen die anderer gleichgroßer Krankentassen um ein Vielfaches. Überordentlich trübselig sieht es in der Stadt Braunschweig auch mit den Krankheits- und Todesfällen an Lungentuberkulose aus. Seit Beginn des Weltkrieges hat sich dort die Zahl der Todesfälle an Tuberkulose fast verdreifacht! Im Jahre 1918 kamen in Braunschweig-Stadt von 278 Todesfällen 542 auf Tuberkulose. Danach ist jeder fünfte Sterbefall auf tuberkulöse Erkrankung zurückzuführen. Fachärztliche Feststellungen haben ergeben, daß 15 Prozent der an Tuberkulose Verstorbenen dem besseren Mittelstand angehören. Auch von den im schulpflichtigen Alter verstorbenen Kindern forderte die Tuberkulose die meisten Opfer. Diese erschütternde Tatsache ist hauptsächlich auf die Hungerblockade und die dadurch hervorgerufene Nahrungsmittel- und Feinlebensmittelknappheit zurückzuführen, die der Entwicklung des Tuberkulosebakteriums einen guten Nährboden gibt.

## Rekte Lokal-Nachrichten.

### Wem gehört das Obst von Bäumen an der Grenze?

Das Obst fällt; die Früchte müssen gepflückt werden oder sie fallen ab. Oft reichen aber, wenn der Baum an der Grenze steht, die Zweige weit in das Nachbargrundstück hinein, ohne dort ausgestellte Leitern oder wenigstens Stützen sind sie nicht zu erreichen. Darf der Baumbesitzer sie vom Nachbargrundstück aus pflücken?

Nach dem bürgerlichen Recht braucht sich ein Grundbesitzer nicht gefallen zu lassen, daß ein anderer sein Grundstück ohne seine Erlaubnis betritt oder sich dort aufhält, erst recht nicht, daß dieser dort irgendwelche Verrichtungen vornimmt. Er kann ihn am Betreten verhindern und vom Grundstück wegweisen; stellt also ein Baumbesitzer Leitern oder Stützen auf dessen Grundstück auf, so braucht dieser es nicht zu dulden. Der Baumbesitzer mag sehen, wie er zu seinen Früchten kommt, kann sie aber z. B. durch einen Obstbrecher pflücken, trotzdem sie über dem Nachbargrundstück hängen. Andererseits darf der Nachbar auch nicht von seinem Grundstück aus die Früchte an den überhängenden Zweigen pflücken: das wäre Diebstahl; schamlosfalls müssen sie am Baume verfaulen oder sie fallen ab. Wem gehören aber die abgefallenen Früchte? Grundständig hat jedermann, wenn eine ihm gehörige Sache ohne seinen Willen auf ein ihm

nicht gehöriges Grundstück fällt oder sonst gelangt, z. B. Wäsche durch den Wind verweht wird oder ein Tier entlaufen ist, das Recht, die Sache dort aufzusuchen und sie zu holen. Indes sollte dadurch nicht ein unbeschränktes Verfolgungsrecht eingeführt werden, so daß nimmehr jedermann ohne weiteres das fremde Grundstück betreten dürfte. Vielmehr ist der Weg, den § 867 B. G. B. zeigt, folgender: Der Besitzer der Sache hat den Besitzer des Grundstücks um die Erlaubnis der Auffsuchung anzufragen; dieser hat in der Regel die Auffsuchung zu gestatten, im Wege der Rüge aber ist Klage zu erheben. Nach § 911 B. G. B. steht aber dieses Recht dem Baumbesitzer nicht zu, vielmehr gehören Früchte von Bäumen oder Sträuchern dem Nachbar, sobald sie auf dessen Grundstück gefallen sind; der Baumbesitzer darf sie nicht holen; er begeht sogar Diebstahl, wenn er annehmen muß, daß der Nachbar die Früchte selbst auflesen werde. Nur wenn das Nachbargrundstück eine öffentliche Straße oder Platz ist und auf sie nebenan Früchte fallen, bleibt das Eigentum an diesen dem Baumbesitzer, er kann sie holen; wer sie sonst aufliest, begeht Diebstahl. Das gilt natürlich auch dann, wenn Früchte von Bäumen, die selbst auf der öffentlichen Straße usw. stehen, auf diese abfallen. Daran sollte man denken, wenn man jetzt auf einer Landstraße geht und gedankenlos abgefallenes Obst aufliest.

\* Einziehung von 50-Mark-Banknoten. Die Reichsbank wiederholt nochmals den Aufruf über die 50-Mark-Noten mit dem Datum vom 20. Oktober 1918. Die Besitzer werden aufgefordert, diese Noten bis zum 10. September 1919 bei einer Dienststelle der Reichsbank in Zahlung zu geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umzuwandeln. Mit dem 10. September verliert die aufgeführten Note ihre Eigenschaft als gesetzliche Zahlungsmittel. Um jedem Irrtum vorzubeugen, wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich bei diesem Aufruf lediglich um die Reichsbanknoten zu 50 Mark mit dem Datum des 20. Oktober 1918 handelt, die auf der Vorderseite links ein grünes Bierstich und rechts daneben den Ausdruck in einer quadratischen dunkelbraunen Umrahmung tragen.

## Aus der Provinz.

Breslau. Lohnbewegung der Eisenbahner. In einer am gestrigen Sonntag im Zirkus Busch abgehaltenen großen Versammlung der Eisenbahner wurde folgende Entschiedenheit angenommen, die der Landesversammlung, der Nationalversammlung und dem Eisenbahnminister überreicht werden soll: Die am 31. August im Zirkus Busch stattgefundenen außerordentlichen Mitgliederversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat Kenntnis genommen von dem Bericht der Kommission. Die Versammlung stellt fest, daß die maßgebenden Körperschaften die Forderungen der Eisenbahner als berechtigt anerkennen und den festen Willen haben, den Eisenbahner zu helfen. Die Versammlung hält nach wie vor an ihren Forderungen fest und erwartet, daß die maßgebenden Körperschaften ihren Willen in die Tat umsetzen. Bezüglich der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in betreff Fertigstellung von Lokomotiven und Fahrzeugen zwecks Kohlenversorgung der Industrie stellt die Versammlung auf dem Standpunkt, daß sie die Verantwortung nicht auf sich nehmen kann und will, die entsteht, wenn die Säule des Zusammenbruchs auf die Eisenbahner fallen würde. Mit dem Bewußtsein, daß das Proletariat in erster Linie die größte Not zu tragen und zu erdulden hätte, hält die Versammlung es für ihre Pflicht, mit aller Kraft die Fertigstellung von Lokomotiven und Wagen zu betreiben, vorausgesetzt, daß die Eisenbahnerverwaltung Gewährung leistet, den Bediensteten das Arbeitsrecht einzuräumen und tatsächlich bestrebt ist, alles daranzusetzen, um den guten Willen der Bediensteten zu unterstützen. Die Versammlung spricht sich gegen jede Art der Affordarbeit aus und bekundet, daß sie das, was sie früher in Afford leisten mußte, in Zukunft aus freier Ueberzeugung und Willensleistung will zur Befriedigung des gesamten Wirtschaftslbens.

Mittelsteine, Kr. Neurode. (WZ.) Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am gestrigen Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr bei dem Einlaufen des Zuges der Eulenbergbahn von Wünschelburg. Die beiden Wagen hinter der Lokomotive sprangen aus bisher noch nicht festgestellter Ursache in das Nebengleis. Einer der beiden Wagen fiel um; es gab 2 Tote, 4 Schwerverletzte und 10 Leichtverletzte. Ein auf dem Bahnhof anwesender Arzt aus Mittelsteine leistete die erste Hilfe. Nach Eintreffen des Rettungszuges aus Glatz wurde das Gleis wieder frei gemacht. Von den Schwerverletzten starben zwei auf dem Transport nach dem Krankenstift Scheib.

Landeshut. Versekung. Unser ständiger Landrat Dr. von Weiler, der gegenwärtig in Glatz auf Reisen weil, ist auf seinen Wunsch, wie er uns mitteilt, an das Oberpräsidium Cassel versetzt worden. Er hat den Kreis Landeshut seit dem 15. Oktober 1916 geleitet.

Vollenhain. Goldenes Ehejubiläum. Graf Polke von Hochberg auf Rohnhof, der hochverdiente Gründer und Protektor der Schlesischen Musikfestspiele, feierte am 2. September mit seiner Gemahlin Eleonore, geb. Prinzessin zu Schoenaich-Carolath, das Fest der goldenen Hochzeit. Graf Polke ist am 23. Januar 1843, seine Gemahlin am 25. Mai 1848 geboren.

Sirschberg. Stilllegung der Papierfabriken. In sämtlichen Papierfabriken des Riesengebirges

# Waldenburger Zeitung

Nr. 204.

Dienstag, den 2. September 1919

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. September 1919.

### Waldenburger kath. Volksauschuß.

Ueber: Die Arbeiten der Nationalversammlung und ihre Erfolge sprach am gestrigen Sonntag in einer im katholischen Vereinssaal vom katholischen Volksauschuß einberufenen Versammlung Abg. Puschmann (Mag.) Mitglied der deutschen Nationalversammlung. Er führte u. a. folgendes aus: Vorurteilsfrei betrachtet, kann man, was die Nationalversammlung bis jetzt auf dem Trümmern des deutschen Reichsgebäudes aufgebaut hat, die Anerkennung nicht versagt werden. Es wurde die neue vorläufige Verfassung geschaffen. Das Zentrum ging bei seiner Mitarbeit stets von der Frage aus: Wie können wir am besten dem schwer geprüften Vaterlande? Diese Auffassung war auch ausschlaggebend für seine Haltung in der schwersten Entscheidung, die je ein Parlament zu treffen gezwungen war, in der Annahme oder Ablehnung der Friedensbedingungen. Redner gab eine genaue Schilderung der Sachlage in jenen Tagen, wobei er das Verhalten der deutschnationalen Partei einer scharfen Kritik unterzog. Als das Zentrum an die Seite der Sozialdemokraten trat, um die Regierung zu bilden, hatte es lediglich das Interesse des Vaterlandes im Auge, seine Grundzüge hat das Zentrum dabei nicht im mindesten aufgegeben. Wenn auch die neue Verfassung nicht alles das gebracht hat, was die Zentrumspartei erwartet haben, so ist doch der Einfluß des Zentrums auf die Gestaltung der neuen Verfassung unverkennbar. So sind die Bestimmungen über die Grundrechte und -pflichten der Deutschen auf besondere Veranlassung des Zentrums gekommen; dergleichen macht sich keine Einwirkung in dem Artikel über die Ehe, die Religion und die Schule bemerkbar. Einem bedeutenden Fortschritt bedient die in der neuen Verfassung ausgesprochene Koalitionsfreiheit. Der Terror, wie er an hiesigen Hand- und Industriegebiet von den sozialdemokratischen Funktionären gegen die nicht sozialdemokratisch organisierten Arbeiter ausgeübt wird, verstößt gegen die neue Verfassung, und die sozialdemokratischen Abgeordneten, die ja dieser Verfassung zustimmen, haben, wenn sie nicht das Odium der Unerschlichkeit auf sich laden wollen, die Pflicht, alles zu tun, daß die Koalitionsfreiheit gewahrt bleibt. Die Bestimmungen über die Schule sind so getroffen, daß der Teil des deutschen Volkes, dem eine religiöse Erziehung der Kinder durch die Schule am Herzen liegt, sich auf dem Posten sein muß. Bis zum Ende des neuen Reichs- und Landesgesetzes darf in dem konfessionellen Charakter der Schulen nichts geändert werden. Ein großes Sorgenkind der Nationalversammlung ist die Finanzreform. Von ihrer Lösung hängt die Zukunft des deutschen Volkes ab. Die Art, wie der Finanzminister Erzberger von denen, die durch die Finanzreform besonders betroffen werden und getroffen werden müssen, belächelt wird, ist widerwärtig und unserer Zeit unwürdig. Redner schloß zum Schluß noch Ausführungen über die einzelnen Steuerarten.

Seine zweifelhafte äußerst klaren Ausführungen über den allgemeinen Weltfall aus und sandten den Dank der Hörer aus dem Munde des Versammlungsleiters, Antonius Gause. In der sich nun anschließenden Aussprache über das Gesetz wies Antonius Gause besonders auf die Bedeutung des elterlichen Willens in der konfessionellen Erziehung ihrer Kinder durch die Schule hin. Oberkaplan Konrad gab das Winterprogramm der hiesigen Ortsgruppe der Organisation zur Erhaltung der christlichen Schule bekannt. Herr Herde beleuchtete an mehreren Beispielen die verwerfliche Kampfweise der deutsch-nationalen Abgeordneten gegen Erzberger. Oberinspektor Köhler sprach über die Stellungnahme der Katholiken zur Volkshochschule, und empfahl den allgemeinen Zusammenstoß der Katholiken im Volksverein. Arbeitersekretär Michale schilberte den Terror, dem die katholischen organisierten Arbeiter des hiesigen Bezirks von seiten der sozialdemokratischen Gewerkschaften ausgesetzt sind, und bat den Abgeordneten Puschmann, in der Nationalversammlung mit aller Schärfe gegen solche Gewalttätigkeiten vorzugehen. In einem Schlusswort versprach dies der Abgeordnete, und gemahnte seinerseits die Versammelten, ihre politische Organisation zu stärken, denn das kommende Reichsgesetz werde aussehen, wie der nächste Reichstag.

### Freier Handel.

Nachdem es in den letzten Monaten möglich geworden ist, der Seifenindustrie aus dem Auslande wieder größere Mengen von Rohstoffen zuzuführen, hat sich die Regierung entschlossen, den Marktzwang für sämtliche Seifen zu beseitigen. Es wird also möglich sein, die im nächsten Monat in den Handel kommenden reinen Fettseifen (Feinseife, Kastorölseife und Kernölseife) ebenso wie K. A.-Seife ohne Abgabe von Seifenmarken zu beziehen. Die Aufhebung des Marktzwanges wird zweifellos allerorts begrüßt werden. Wichtig für K. A.-Seifenpulver bleibt der Marktzwang vorläufig noch weiterbestehen. Die Aufhebung der Nationalisierung des Seifenpulvers ist leider bis-

her noch nicht möglich, da infolge der Kohlennot die Lieferungen der Sodafabriken weit hinter dem erforderlichen Maß zurückbleiben und infolgedessen die Knappheit an Seifenpulver noch bis auf weiteres anhalten dürfte.

Entgegen den bisher gehegten Absichten wird auf jede Erzeugung von Herbstobst verzichtet. Der Reichsernährungsminister hat genehmigt, daß auch für das Herbstobst volle Handelsfreiheit bestehen soll. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst und deren Organe werden jedoch, da eine fernere allgemeine Versorgung der Bevölkerung mit zuckerhaltigen Brotbackmitteln noch nicht als entbehrlich betrachtet werden kann, die Marmeladenfabriken bei der Herstellung entsprechender Obstmengen nach Möglichkeit unterstützen.

**Gemeindevorstand.** Wegen Arbeitsüberbürdung hat Bürgermeister Kliner den Vorsitz im Gemeindevorstand niedergelegt. Zu seinem Nachfolger wurde in der Vorstandssitzung am 25. d. Mts. Bürgermeister a. D. Dr. Meyn in Ober Salzbrunn und zum stellvertretenden Vorsitzenden an Stelle des Bürgermeisters Klieow-Weißlein der Bürgermeister Brenneck-Friedland gewählt.

**Ernennung von Ehrenfeldhütern.** Der Rentmeister Ernst Lautz, der Hilfsförster Ernst Kofott, der Ackerpächter August Maidorn, der Gutbesitzer Oskar Rudolph, der Gutbesitzer Karl Buich und Gutbesitzer Hermann Haase, sämtlich wohnhaft in Waldenburg-Altwasser, sind unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs als Ehrenfeldhüter für den Stadtbezirk Waldenburg-Altwasser bestellt und mit dem Rechte zum Tragen von Schutz Waffen ausgestattet worden.

**Die Arbeitsgemeinschaft der Lehrervereinigungen Groß-Waldenburgs** hält Mittwoch den 3. September in der Aula der evang. Schule ihre 3. Vollversammlung ab.

**Im Humboldt-Verein für Bildungspflege** sprach am Freitagabend in der allwöchentlichen Versammlung Lehrer Wagner über „Volkshochschulen“. Der Redner schilderte in treffender und eingehender Weise die Notwendigkeit einer Gründung der Volkshochschule und ging zum Schluß auf den Erbauungsplan einer hiesigen Volkshochschule ein. Die Versammlung schloß sich den Ausführungen an und sagte dementsprechende Beschlüsse.

**Ueber Druschprämien für Landwirte** veröffentlicht heute der Kommissionär für den Kreis Waldenburg im Inseratenteil der „Waldenburger Zeitung“ eine Bekanntmachung auf die auch an dieser Stelle hingewiesen sei.

**Im Naturtheater** wurde am Sonntag das fünfaktige Schauspiel „Elmar“ aufgeführt. Das Stück, das von Dr. F. Faust nach Webers „Dreigehährigen“ aufgebaut ist, zeigt einen edlen Fürstenerben, der durch das teuflische Mänkestück des Königsboten im Sachsenlande beinahe geistig und körperlich zerbrochen worden wäre. Es ist dies Elmar, in dem uns die Verkörperung des sternen, aber ehrlichen germanischen Heldentums entgegentritt, das sich schließlich der überzeugenden Lehre des Kreuzes beugt. Leider hatte das schlecht unbestimmte Weiter einen großen Teil der Besucher ferngehalten, doch wird bei schönem Wetter das Schauspiel nächsten Sonntag denen, die es noch nicht gesehen, noch einmal geboten werden.

**Ausfuhr nach England.** Das Verkehrsamt der Stadt Breslau schreibt den Breslauer Mäthern: „Eine Londoner Firma hat uns ersucht, ihr erste Klasse deutsche Firmen zu nennen, die in der Lage wären, an sie Zilne, Klaviere, Eisenwaren (Schienen) Glas, Töpfer, Messerschmiede, Lebertwaren, Spielzeug, Spielwaren und chemische Waren zu liefern. Im Interesse unserer Volkswirtschaft geben wir dies bekannt und bitten, uns in Betracht kommende Adressen zur Weitergabe an die englische Firma umgehend mitteilen zu wollen.“

**Zur Einführung des elektrischen Betriebes auf der schlesischen Gebirgsbahn von Königszelt bis nach Lauban** und mehrerer Nebenstrecken wird uns mitgeteilt, daß auch das Eisenbahndreieck Lauban-Görlich-Görlitz-Kohlsur und Kohlsur-Lauban elektrisch betrieben werden soll. Die elektrischen Unterwerke in Mühlbach, Hirschberg und Lauban wurden bereits 1914 fertiggestellt. Für die elektrischen Lokomotiven wird in Lauban noch eine große Halle erbaut.

**Aufhebung der schlesischen Kadettenanstalten.** Eine Folge der Verringerung unseres Heeres gemäß dem Friedensvertrage soll nach einer Meldung auch die Aufhebung der preussischen Kadettenanstalten ab 1. Oktober sein. Damit werden auch die bekannten schlesischen Kadettenanstalten in Liegnitz und Wohlau ihre Tätigkeit einstellen.

**Entlassung und Abfindung von Kriegsgefangenen.** Zur stückungslosen Durchführung der schwierigen Arbeit der Entlassung und Abfindung der Kriegsgefangenen werden die Bezirkskommandos vom Reichswehrminister darauf hingewiesen, daß sie verpflichtet sind, alle militärischen Gesuche von Leuten, die sich in ihrem Bezirk aufhalten oder sich an sie wenden, auf jeden Fall anzunehmen und ihre Eingaben in den richtigen Geschäftsgang, gegebenenfalls durch Vermittlung der Auskunftsstelle der Heimkehrabteilungen der Generalkommandos zu bringen. Die Reichswehr-Befehlsstelle Preußen weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß es nicht gestattet ist,

Heeresangehörige von einer zur anderen Stelle zu verweisen.

**Stellen für heimkehrende Kriegsgefangene in der Reichswehr.** Zur Durchführung der Verminderung des Heeres auf Grund des Friedensvertrages sind hinsichtlich Neuanwerbungen und Rekrutierungen in die Reichswehr verboten. Für zurückkehrende Kriegsgefangene und die bei Abwicklungsstellen zurückgehaltenen Kapitulanten wird eine bestimmte Anzahl von Unteroffizier- und Mannschaftsstellen offengehalten werden. Es empfiehlt sich daher nicht, zum Zwecke der Meldung noch kostspielige Reisen zu Werbestellen oder Truppenteilen zu unternehmen, da sie ohne Erfolg sein werden.

**Adventisten und Schule.** In Abänderung der bisher ständig beobachteten Praxis hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Zukunft nichts dagegen einzuwenden, wenn die Regierung die Kinder von Angehörigen der Adventisten vom siebenten Tage auf Antrag ihrer Eltern am Sonnabend vom Besuche der öffentlichen Volksschule in gleicher Weise befreit, wie dies bei jüdischen Kindern nach dem Erlaß vom 18. Januar 1894 zugelassen ist. Voraussetzung ist jedoch, daß sich die Zugehörigkeit zur Sekte der Adventisten in jedem Einzelfalle einwandfrei feststellen läßt und daß die Eltern für einen Ersatz des ausfallenden Unterrichts durch Privatstunden oder in anderer Weise sorgen. Dieser Ersatzunterricht unterliegt der Genehmigung und der Kontrolle der Schulaufsichtsbehörde.

**Auslandslebensmittel für Kurgäste usw.** Der Preussische Staatskommissar für Volksnahrung hat verfügt, daß Anträge von Kur- und Badegästen und anderen nur vorübergehend Ortsanwesenden auf Verbesserung mit Auslandslebensmitteln stets stattzugeben ist, wenn aus den Abmeldebeseitigungen des Heimatortes der Kur- und Badegäste hervorgeht, daß sie die in Betracht kommenden Auslandslebensmittel-Zusatzarten bei ihrer Abmeldung abgegeben haben. Diese Anordnung, die auch der Auffassung des Reichsernährungsministers entspricht, deckt sich mit dem Grundsatz, daß der vorübergehend Ortsanwesende, falls er in die Lebensmittelversorgung des Aufenthaltsortes aufgenommen ist, hinsichtlich der Zuteilung aller Lebensmittel genau so zu behandeln ist wie der einheimische Bewohner. Die Auslandslebensmittel sind auch nur den vorübergehend Ortsanwesenden dementsprechend verbilligt zu liefern. Der Kommunalverband des Aufenthaltsortes hat nach Anweisung des Reichsernährungsministers das auf ihn entfallende Drittel des Verbilligungsaufwandes endgültig zu tragen. Es kann angenommen werden, daß aus dem Wechselverehr zwischen den einzelnen Kommunalverbänden sich ein gewisser Lastenausgleich ergibt oder daß in Fällen, in denen dies nicht geschieht (z. B. bei Kurorten), die Belastung einzelner Kommunalverbände dem Vorteil entspricht, den sie aus dem vorübergehenden Aufenthalt ortsfremder Personen ziehen.

**Die Einsicht in die Personalakten.** Die Reichsverfassung sichert den Beamten das Recht, Einsicht in ihre eigenen Personalakten zu nehmen. Das Einsichtsrecht bezieht sich nur auf Personalakten, die vom November 1918 ab geführt worden sind. Ältere Akten vor November 1918 sollen geschlossen werden. Der Vorsitzende des Beamtenausschusses wird jeweils Einsicht in die Personalakten eines Beamten nur so weit nehmen können, als ihm von den in Frage kommenden Beamten dazu die Genehmigung erteilt worden ist.

**So ist's richtig!** Im Anschluß an die Meldung der Berliner Blätter, daß man in der Reichshauptstadt die Frühkartoffeln nicht unterzubringen vermag, schreibt die „Schweidnitzer Zeitung“: So ist's richtig! Während in Berlin bezüglich der Kartoffeln Überfluß und Kaufverlust herrschen, fehlt sich die Bevölkerung in der Provinz nach Kartoffeln und kann keine oder nur ganz wenig bekommen. So konnten z. B. in Schweidnitz vergangene Woche die angekündigten 2 Pfund Kartoffeln nicht alle Leute erhalten — oder erst nach und nach, — weil nicht genügend da waren. Und wie mit Kartoffeln, so ist es auch mit anderen Lebensmitteln oder Bedarfsartikeln: Es kommt eben alles nach der Großstadt, nach Berlin, damit dort die „bescheidenen“ Mauler gestopft werden, während der geduldige und genügsame Provinzler mit dem zufriedenen sein muß, was übrig bleibt oder ihm „großmütig“ von den oberen Stellen zugewiesen wird.

**Was bei Altpapierammlung herauskommt.** Die Altpapierammlung des Preussischen Landes-Arbeiterverbandes hat seit April 1916 die erhebliche Summe von 226 000 Mark eingebracht. Große Beträge konnten so der Kronprinz- und Kronprinzessinn-Stiftung des Deutschen Arbeiterbundes für die Einrichtung und Unterhaltung von Krieger-Waisenhäusern und einem besonderen Fürsorgefonds für bedürftige Kriegsteilnehmer usw. zugeführt werden.

**Neuhain. Bestätigung.** Der frühere Büroassistent Alfred Scholz in Neuhain ist als Gemeindevorstand und Mandat dieser Gemeinde angestellt und in dieser Eigenschaft bestätigt und verpflichtet worden.

**Wüstewaltersdorf. Verschiedenes.** Das 25jährige Dienstjubiläum bei der Firma Wehst, Hartmann & Wiesen konnte dieser Tage der Expedient Hermann Wittich von hier begehen. Von seinen Ar-

angegeben erhielt er als Erinnerung eine Taschenuhr mit Inschrift. — Kaufmann Hermann Tischner ist behufs Uebernahme der Malschneiderei-Geschäfte für den diesigen Bezirk zu einem sechswohentlichen Kursus nach Breslau abberufen worden.

### Aus dem Gerichtssaal.

#### 11 Gutsbesitzer wegen Aufruhr vor dem Schweidnitzer Kriegsgericht.

Am letzten Sonnabend hatten sich vor dem Schweidnitzer Kriegsgericht 11 Gutsbesitzer aus Döffe (Kr. Striegau), und zwar: Hermann Förster, Gustav und Wilhelm Paul, August Kori, Oswald Fröhau, Gustav Hoffmann, Paul Prädal, August Böhm, Fritz Hesse, Emil Schädel und Emil Winkler unter der Anklage des Aufruhrs zu verantworten.

Am 18. Juni sollte in Vertau auf Antrag der Bezirksstelle ein Probemelken stattfinden, um diesbezügliche Feststellungen zu machen. Diefür war schon in einer Versammlung beschlossen worden, daß ein in Probemelken nicht stattfindend solle: durch

öftere Revisionen waren die Besitzer in hohem Grade aufgeregt, aus diesem Grunde war auch der dortige Wachmeister beauftragt, die Revisoren zu begleiten. Am genannten Tage früh vor 5 Uhr wurde bei Förster der Anfang gemacht. Weil das Melken schon erledigt war, wollte der Revisor nachprüfen, ob auch richtig abgemolken sei, nach dessen Befund war dies bei der betreffenden auch nicht der Fall. Dadurch gab es Streitigkeiten und F. suchte die Herren los zu werden. Nun wurden andere Besitzer aufgesucht, in erster Linie solche, bei denen früher schon Butterfässer benutzt worden waren, welche laut Bestimmung hatte früher der eine Besitzer die-Buttermaschine mit der Art zerbrochen, um diese der Beschlagnahme zu entziehen. Um weiteres Vorgehen der Revision zu verhindern, ritten die Besitzer zusammen und gingen hinter den Beamten her, dieselben gewissermaßen vor sich her durchs Dorf trabend. Großen Unwillen erregte es, als im November v. J. die Molleien errichtet wurde, deshalb wurden es dort- hin die Schritte gelenkt. Bei Prädal wurde der eine

Revisor schlecht behandelt und am Arm aus der Stalle gezogen. Um weiteren Täuschlichkeiten Einhalt zu tun, nahm der Wachmeister seinen Revolver und suchte dadurch Ordnung zu schaffen. Kori, Böhm und Hesse behaupteten in der Verhandlung, an der Zusammenrottung nicht teilgenommen zu haben, sie seien nur mitgelaufen. Die Angeklagten bestreiten jede Schuld; sie hätten nur verführt wollen, indem die Kühe bei dem Probemelken zuschanden gemacht wurden, weil Revisor Böse doch nicht Landwirt, sondern früher Kapellmeister war. Auch der Vorwand, daß die Angeklagten Knüttel und Stöcke hatten, wird nicht haltbar. Nach erschöpfender Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt, unter Berücksichtigung der bisherigen Unbescholtenheit, gegen Förster, die den Paul, Fröhau, Hoffmann, Prädal, Schädel und Winkler je 6 Monate Gefängnis; Böhm und Hesse wurden freigesprochen. Der Gerichtshof erkannte diesem Antrage gemäß. Auf sofortige Verhaftung der Revisoren wurde nicht erkannt, um denselben Gelegenheit zu geben, ein Geringfügig einzureichen.

### Verordnung.

Auf Grund des § 73a der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1919 vom 18. Juni 1919 (R.-G.-Bl. S. 535) wird bestimmt:

#### § 1.

Als Schrotmühle im Sinne dieser Verordnung gilt ohne Rücksicht auf die Bezeichnung jede nicht gewerblich betriebene Mühle und sonstige Vorrichtung, die zum Mahlen, Schrotten oder Quetschen von Getreide geeignet ist, mag sie für Hand oder Kraftbetrieb eingerichtet, beweglich oder fest eingebaut sein.

#### § 2.

Die Benutzung von Schrotmühlen zur Verarbeitung von Brotgetreide (Weizen, Weizen, Spelz, Dinkel, Gerste, Emmer, Einkorn) ist untersagt.

Anderer Früchte der im § 2 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1919 (R.-G.-Bl. S. 535) bezeichneten Arten dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde in Schrotmühlen verarbeitet werden. Die Genehmigung ist nur dann zu erteilen, wenn die Verarbeitung in einer gewerblich betriebenen Mühle mit erheblichen Schwierigkeiten für den Antragsteller verbunden ist oder sonstige besondere Gründe die Benutzung der Schrotmühle rechtfertigen.

Der Antrag muß unter Vorlegung der Gründe schriftlich gestellt werden und hat die Menge und die Art der zu verarbeitenden Vorräte zu enthalten.

Die Genehmigung muß den Namen des Unternehmers, die Menge und Art der zu verarbeitenden Früchte sowie den Zeitpunkt, bis zu dem die Genehmigung erteilt ist, enthalten.

Die untere Verwaltungsbehörde hat dafür Sorge zu tragen, daß die vom zuständigen Kommunalverband auf Grund der Reichsgetreideverordnung zur Ueberwachung der Selbstvergifter erlassenen Bestimmungen inwieweit der Dauer der Bewilligung möglichst einer sich periodisch wiederholenden Kontrolle unterzogen wird.

Die untere Verwaltungsbehörde kann die Durchführung der Bestimmungen im Abs. 1 bis 5 durch Anlegen von Siegeln oder sonstige geeignete Maßregeln sichern.

#### § 3.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich im Besitze einer Schrotmühle befinden, sind verpflichtet, diese innerhalb einer Frist von 2 Wochen der unteren Verwaltungsbehörde zur Eintragung in ein Register anzumelden.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die nach Inkrafttreten dieser Verordnung eine Schrotmühle erwerben, sind verpflichtet, diese gemäß Abs. 1 innerhalb einer Frist von zwei Wochen von dem Tage ab anzumelden, an dem sie den Bewilligung an der Schrotmühle erlangen.

#### § 4.

Widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung und gegen die auf Grund dieser Verordnung erlassenen Anordnungen des Kommunalverbandes werden nach § 80 Abs. 1 Nr. 12, § 81 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1919 bestraft.

#### § 5.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 6. August 1919.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.

J. V. Dr. Peters.

Weiter veröffentlicht.

Die Magistrate, Gemeinde-, Gutsvorsteher und die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich, die vorstehende Anordnung zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Die Anmeldung derjenigen Besitzer, welche im Besitze von Haterquaischen, Schrotmühlen oder dergleichen Mühlen sind, ersuche ich an meine statistische Abteilung, Friedländer Straße Nr. 18, einzureichen. Nach § 3 der Verordnung a. a. D. sind die Besitzer hierzu ausdrücklich verpflichtet und Zuwiderhandlungen mit Strafe bedroht.

Waldenburg, den 22. August 1919.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 30. 8. 19.  
Ober Waldenburg, 30. 8. 19.  
Dittersbach, 30. 8. 19.  
Närendorf, 30. 8. 19.  
Närendorf, 30. 8. 19.  
Dittmannsdorf, 30. 8. 19.  
Althain, 30. 8. 19.  
Neuhain, 30. 8. 19.  
Bangwäldersdorf, 30. 8. 19.  
Charlottenbrunn, 30. 8. 19.  
Behmwasen, 30. 8. 19.

Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.

### Neuhendorf.

### Kartoffelverkauf.

Dienstag den 2. September findet ein Verkauf von Kartoffeln wie folgt statt:

Für Haus Nr. 1 bis 100	von 7 1/2 bis 9 Uhr	vor mittags,
100	123	9
124	153	10
154	208	11
Steingrund		12
		1

Abgegeben werden je Person 5 Pfund für 70 Pf. (Pfund 14 Pf.).  
Neuhendorf, 27. 8. 19. Amt- u. Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf. Bekanntmachung.

Auf Grund der Ermächtigung des Herrn Preussischen Staatskommissars für das Wohnungswesen wird für den Bezirk der Gemeinde Nieder Hermsdorf folgendes angeordnet:

#### § 1.

Es wird untersagt, ohne vorherige Zustimmung der Gemeindebehörde

- Gebäude oder Teile von Gebäuden abzubringen,
- Räume, die bis zum 1. Oktober 1918 zu Wohnzwecken bestimmt oder benutzt waren, zu anderen Zwecken, insbesondere als Fabrik-, Lager-, Werkstätten-, Dienst- oder Geschäftsräume zu verwenden,
- mehrere Wohnungen zu einer zu vereinigen.

Die Zustimmung darf nur erteilt werden, wenn das Einigungsamt sich mit der Verfügung einverstanden erklärt hat.

#### § 2.

Der Verfügungsberechtigte hat

- unverzüglich Anzeige, sobald eine Wohnung oder Fabrik-, Lager-, Werkstätten-, Dienst- oder Geschäftsräume oder sonstige Räume unbenutzt sind,
- dem Beauftragten der Gemeinde über die unbenutzten Wohnungen und Räume sowie über deren Verrentung Auskunft zu erteilen und ihm die Befähigung zu gestatten.

Als unbenutzt gelten Wohnungen und Räume der bezeichneten Art, wenn sie völlig leerstehen oder nur zur Aufbewahrung von Sachen dienen, sofern dem Verfügungsberechtigten eine andere Aufbewahrung ohne Härte zugemutet werden kann, oder wenn der Verfügungsberechtigte seinen Wohnsitz dauernd oder zeitweilig in das feindliche Ausland verlegt hat.

#### § 3.

Hat die Gemeindebehörde dem Verfügungsberechtigten für eine unbenutzte Wohnung oder für andere unbenutzte Räume, die zu Wohnzwecken geeignet sind, einen Wohnungssuchenden bezeichnet und kommt zwischen ihnen ein Mietvertrag nicht zustande, so legt auf Anrufen der Gemeindebehörde das Einigungsamt des Kreises Waldenburg, falls für den Verfügungsberechtigten kein unverhältnismäßiger Nachteil zu besorgen ist, einen Mietvertrag fest. Der Vertrag gilt als geschlossen wenn der Wohnungssuchende nicht innerhalb einer vom Einigungsamt zu bestimmenden Frist bei diesem Widerspruch erhebt.

Das Einigungsamt kann dabei anordnen, daß die Gemeinde an Stelle der Wohnungssuchenden als Mieter gilt und berechtigt ist, die Mieträume dem Wohnungssuchenden weiter zu vermieten.

#### § 4.

Auf Anfordern der Gemeindebehörde hat der Verfügungsberechtigte der Gemeinde unbenutzte Fabrik-, Lager-, Werkstätten-, Dienst-, Geschäftsräume oder sonstige Räume zur Verrentung als Wohnräume gegen Vergütung zu überlassen. Das Einigungsamt des Kreises bestimmt die Höhe der Vergütung und die Zahlungsbedingungen, wenn eine Einigung hierüber nicht zustande kommt. Die Gemeindebehörde ist berechtigt, den Gebrauch der hergerichteten Räume einem Dritten zu überlassen, insbesondere sie zu vermieten.

Nach Entfall der der Gemeindebehörde erteilten Ermächtigung zum Entlast dieser Anordnung sind dem Verfügungsberechtigten die Räume in angemessener Frist zurückzugewähren. Die Frist bestimmt, wenn eine Einigung nicht zustande kommt, das Einigungsamt des Kreises Waldenburg. Auf Verlangen des Berechtigten hat die Gemeinde den der früheren Zweckbestimmung und Ausstattung entsprechenden Zustand der Räume wieder herzustellen.

#### § 5.

- Mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark wird bestraft,
- wer den Vorschriften des § 1 zuwiderhandelt,
  - wer den Bestimmungen des § 2 zuwider vorsätzlich eine Anzeige oder eine Auskunft nicht oder nicht rechtzeitig erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder eine Befähigung nicht gestattet.

#### § 6.

Diese Anordnung tritt mit dem Ablaufe des Tages ihrer ersten Verkündung in Kraft.

Nieder Hermsdorf, 28. 8. 19.

Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf. Schnittbohnen.

Dienstag den 2. September, früh von 8—11 Uhr, werden durch das Lebensmittelamt im Chrig-Gut Schnittbohnen zum Preise von 40 Pfennig für 1 Pfund verkauft.  
Nieder Hermsdorf, 1. 9. 19.

Gemeindevorsteher.

### Bekanntmachung.

Der am 24. Dezember 1833 zu Schwenz, Kreis Mag., geborene Bergwäldler Franz Blaschke ist am 18. Januar 1919 in Nieder Hermsdorf, Kreis Waldenburg verstorben.

Die Erben des Blaschke werden ersucht, sich innerhalb 6 Monaten unter Vorlegung entsprechender Nachweise beim Unterzeichneten zu melden.

Gleichzeitig werden etwaige Gläubiger des Blaschke ersucht, ihre Forderungen innerhalb 4 Wochen geltend zu machen; auch haben sich in gleicher Frist diejenigen Personen zu melden, die dem Blaschke gegenüber irgend welche Verbindlichkeiten nachzukommen haben.

Nieder Hermsdorf, den 27. August 1919.

Der Verurtheilte als Nachlasspfleger: Klinner, Bürgermeister.

### Solider Mann.

27 Jahre, Beruf Bäcker in Pflaumenstr. 10, wünscht in Bäcker od. Konditorei, eventuell derselbe Bekanntheit in einem soliden, netten Geschäftswahl mit etw. Vermögen. Schriftl. mit Bild erb. in die Geschäftsstelle d. Bl. unt. A. K. 24.

### Junger Mann.

Ende 20er, evang., in Lebensstellung, sucht Lebensgefährtin. Offerten mit Bild unter K. 24 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

### Ehevermittlung.

reell und diskret  
Frau N. v. Tschitzki, Naurow

### Kräuze

beseitigt in 2 bis 3 Tagen  
Saa. - Rat Dr. Strahl  
geruchlos Scabin-Kraut  
Seife, Flüssigkeit u. Salbe  
zus. M. 12.— durch  
Elefantenz. Apothek., Berlin  
SW. 19.

### Frauen-Schutz-Vorbeugung.

Mittel. Bitte um  
M. Tamm, Berlin N. 3.

### Wäsche

Mutterpreisen, Frauenartikeln  
geg. Periodenst. Dr. 6, stark  
saur. Frauenartikeln  
Anfragen erbeten. Verlangen  
Kausinger, Dresden 100, Am 300 1/2

### Ihr Zopf ist rot!

darum  
müssen Sie ihn färben lassen  
Auffärben und Aufarbeiten  
alter Haarerbstelle bei  
Helene Bruske, Nr. 20, I.

### Zum Waschen und Plätten

seiner Herrenwäsche empfehle  
sich die  
Wäsche u. Plätt-Anstalt  
bei Gattersberg.  
Annahme bei Frau Goldmann  
Gohstraße 1.

### Frauenhaare

kauft jedes Quantum zum  
Preis von 20 Mk. per  
F. Karl, Freier  
Cochlustr. 1.

### Alte Grammophonplatten und Walzen

zum Einschmelzen kauft  
Musikhaus E. Bartsch  
Gartenstraße 23/24.

### Ziegen-, Kamin-, Reb-, Girib.

sowie sämtliche Zellarten  
Max Guttman,  
Dittersbach, Hauptstraße  
Gartenstraße d. Straßend. Kronen

über Kriegsbereit machen. Das war selbstverständlich. Sieht ihn das Kind in gewissen kritischen Momenten doch so schön für einen Pantoffelheld!

„Aber es war doch schade, daß die vorläufige Wahl der „Regierung“ so wenig mit dem Geschmack seines Liebblings übereinstimmte. Der böse Konflikt wäre ihm sonst erspart geblieben.“

„Aho, was gibst's, meine kleine Verbündete?“ fragte er, seinen Arm um ihre ungeschürzte, amantig gezeichnete Taille legend.

„Ich soll mich verloben, wünscht Mutti!“

„Und Du hast noch keine Neigung dazu? Bist ja auch noch reichlich jung, Fräulein!“

„Gott, achtzehn ist eigentlich Zeit, Pa'chen! Fast alle meine Freundinnen haben sich mit achtzehn verlobt!“

„So! . . . Ja, dann weiß ich nicht . . .?“

„Du weißt es wohl, Papa. Ich mag den nicht, den Mutti mir aufnötigen will!“

„Um . . . ist er Dir nicht hübsch genug?“

„Ein Greuel ist er!“

„Aha! . . . Alter Kerl, wie's scheint?“

„Gar nicht. Aber ich kann ihn nicht ausstehen. Ich fürchte mich vor ihm. Er ist ein Lauder. Ein Mensch, der im Trüben fischt . . .“

„Kenntest Du ihn?“

„Gewiß. Natürlich nur oberflächlich. Es ist der Besitzer der neuen Automobilfabrik, Formetter!“

„Um . . . von Formetter und Kompanie? Das ist ja schaurig!“

„Weshalb?“

„Weil ich in diesem Augenblick einen Brief an ihn geschrieben habe!“

„Aber nicht meine wegen?“

„Nein, Fräulein.“

„Wirst Du ein Auto kaufen?“

„Auch nicht. Mir genügen immer noch Straßen- und Eisenbahnen!“

„Ja, aber . . .“

„Es ist nicht für jedermann, Fräulein!“

„Verzeih, Pa'chen!“

„Aho Du magst ihn nicht?“

„Nein!“

„Auf keinen Fall?“

„Ganz gewiß nicht!“

„Also wie heißt er?“

„Emil Formetter!“

„Ach, Unfug. Ich meine den andern.“

„Welchen andern, Pa'chen?“ erkundigte sich das Töchterchen, das jedoch nicht hindern konnte, von einer jäh in ihr Antlitz flarenden Blinse in ihrer Verständnislosigkeit lägen gestraft zu werden.

„Den Du magst, Fräulein!“ sagte trocken Pa'chen.

„Ach, Papa, wie kannst Du so komisch fragen?“ stammelte sie.

„Unter Versicherung ist Aufrichtigkeit die erste Bedingung.“

„Wenn er . . . sich doch aber noch gar nicht erklärt hat, Papa?“

„Die Hauptsache ist, daß er vorhanden ist, daß Du — heimlich und ganz für Dich — doch schon an ihn denkst!“

„Muß ich das wirklich sagen?“

„Ohne weitere Ausflüchte, Fräulein!“

„O Gott, Pa'chen. Das ist . . . das ist mir aber sehr . . . sehr peinlich! Wenn er nun nie was sagt?“

„Dann bleibt es ein tiefes Geheimnis zwischen uns, Beatrix!“

„Wort?“

„Na, selbstverständlich!“

„Es ist . . . Doktor Winkel!“

„Schau, schau! Und Du glaubst, daß dieser Winkel der Rechte ist?“

„Ach, laß! laß! Mir ist gar nicht danach zu muten!“

„Dann's mir denken. Dieser barbarische Doktor ist Deiner Mutter gegenüber nicht sehr liebenswürdig gewesen, als er unsern Sanitätsrat vertreten mußte!“

„Darum sagt er vielleicht auch nichts!“

„Aber Hoffnung hast Du?“

„Du kannst einen ganz verwirrt machen mit Deinen Fragen, Papa! Wenn er sich doch nie ausspricht?“

„Ich denke, die Damen spüren das auch ohne Worte, ob jemand sich für sie interessiert oder nicht!“

„Nun ja, es ist mir schon manchmal so. Aber manchmal auch wieder nicht. Aber Du darfst Mama nicht eine Silbe davon verraten.“

„Wir wollen Mama überhaupt nicht sagen, daß wir uns gegen sie verbündet haben.“

„Aber Du siehst zu mir, Pa'chen? Auf jeden Fall?“

„Ich muß wohl, wenn ich nicht um meine ganze Achtung bei Dir kommen soll. Nur wunder dich nicht, wenn ich vielleicht abzustimmen scheine. Das sind Kriegslügen, ohne die es manchmal nicht abgeht!“

„Wie gut Du bist, Pa'chen! Vielen Dank von ganzem, ganzem Herzen“, sagte die Blonde Anmut und lächelte ihren Verbündeten mit einer Inbrunst, daß ihm die Zähne davon wech taten. . . (Fortf. folgt.)

### Bunte Chronik.

#### Die Höhle des Massenmörders.

Zwei weitere Mordopfer gefunden.

Das geheimnisvolle Verschwinden des 16 Jahre alten Volontärs Walter Nibori aus der Helmholtzstraße und der 18 Jahre alten Charlotte Biedermann aus der Goethestraße zu Charlottenburg ist jetzt aufgeklärt worden. Auch diese jungen Leute sind von dem Falkenhagener Massenmörder Schumann ermordet worden. Gestern erfuhr man die Kriminalpolizei, daß Schumann, der oft ganze Nächte von Hause weg blieb, ohne daß man sich seinen Aufenthalt erklären konnte, auch Höhlenbewohner war. Seine Schwester hatte von der Mutter einmal gehört, daß diese sagte, Fritz wohne öfter in einer Höhle. Sie wisse wohl, wo sie liege, sei aber noch nicht darin gewesen. Mutter und Tochter hatten die Absicht, sich diese Höhle doch einmal von innen anzusehen. Die Mutter erkrankte aber und starb, so daß es nicht mehr zu der geplanten Besichtigung kam. Kriminaloberwachmeister Lehmann fandte nach diesen Feststellungen sofort einige seiner Beamten hinaus, um diese Höhle, die am Ufer des Falkenhagener Sees liegen sollte, ausfindig zu machen und durchsuchen zu lassen. Die Kriminalwachmeister Seger, Fänge und Kunisch fanden denn auch etwa 400 Meter vom Seeufer entfernt in einem Kiefern- und Birkengehölz eine etwa vier Meter lange, zwei Meter breite und ebenso tiefe Höhle. Sie ist wohl schon vor zehn Jahren von Benutzern ausgehoben und mit Holzern verstreift worden. Diese Holzern sind verfallen, ebenso war auch die Höhle selbst teilweise eingestürzt. Trotzdem hatte Schumann sich darin aufgehalten. Die Beamten machten sich daran, sie wieder auszugraben und fanden auch bald, etwa 25 bis 30 Zentimeter mit Erde bedeckt, die Leiche eines jungen Mannes, die noch verhältnismäßig gut erhalten war. Etwa 50 Schritt von der Höhle entfernt fanden sie eine Stelle, die erkennen ließ, daß dort vor längerer Zeit gegraben worden sein mußte. Hier fanden sie die Leiche eines jungen Mädchens, die nur etwas mehr als handhoch mit Erde bedeckt war. Auf dem Kopf lag ein ausgefrorenes Nasenstück. Das Mädchen war bis auf das Hand, das Korsett und die Unterhose entkleidet. Die Leiche ist schon stark verwest. Nach anderen Funden ist zu schließen, daß das Paar von Schumann wahrscheinlich am Ufer des Sees erschossen und dann nach der Höhle verschleppt worden ist.

### Kinder des Rheines.

Roman von Anny Wotho.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten. Copyright 1918 by Anny Wotho, Leipzig.

(23. Fortsetzung.)

„Hast Du lange in Ehrenbreitstein zu tun, Väterle?“

„Einige Stunden bestimmt. Wenn es Dir zu langweilig wird, könntest Du inzwischen nach Arenberg. Früher zog es Dich immer in die Armen-Seelenkapelle.“

„Das will ich gewiß gern tun, Väterle. Du weißt ja, wie gern ich in Arenberg bin.“

Der Kommerzienrat nickte, dann schrieb er noch an demselben Abend einen Brief, den er mit Boien nach „Wilhelmshegen“ sandte.

„Verstehen geht nicht mehr“, dachte er, „da mag das Schicksal nun seinen Lauf nehmen, denn das Mädel, das sehe ich, ist zu allem entschlossen.“

Am anderen Morgen war Gerdes lange vor ihm am Frühstückstisch und Punkt sieben Uhr schoß das Auto mit dem Kommerzienrat und seinem Kinde davon.

Der Morgen war frisch. Gerdes hatte den hohen Kragen ihres Automantels fest geschlossen. Die Autofappe von grünem Leder — der Mantel hatte die gleiche Farbe — gab ihrem blassen Antlitz einen noch matteren Schein und Guntram sah nicht ohne Sorge in das feine Gesichtchen seiner Tochter, in dem heute ein eigener Zug von Energie verzeichnet stand.

Eine Weile fuhren sie schweigend durch den kühlen Herbstmorgen. Oberwiesl lag hinter ihnen und sie hatten noch kein Wort gewechselt. Dem Kommerzienrat wurde es nachgerade ungemütlich und er sagte endlich:

„Ich denke, Du wolltest mich etwas fragen, Gerdes?“

Sie sah ihn mit ihren tiefblauen Augen fest an.

„Das will ich auch, Vater. Ich möchte von Dir wissen, was zwischen Jochen von Winkel und mir steht? Es ist nicht nur das Ehrenwort. Es wäre zu niedrig, wenn er es gegeben, bloß um ein geeignetes Unterkommen zu finden. Du glaubst auch nicht, daß es so ist.“

„Nein“, antwortete der Kommerzienrat nach einer Weile tiefen Schweigens, „er gab das Ehrenwort freiwillig, weil er sich das Glück, Dich zu erringen, selbst versichert hat. Ich hätte es Dir gern erspart, mein Kind, was ich Dir jetzt mitteilen muß. Du fragst mich und ich muß

wohl oder übel die Wahrheit sagen, die Dir besser verborgen bliebe. Winkel gehörte zu den drei Glückslägern, die um Vertrudis warben oder richtiger gesagt, um ihr Geld, er gehörte zu denen, die Dülmen in diesem Wettkampf schlug. Die Liebe zu Dir ist ihm dann inzwischen gekommen und er fühlt sich nun nicht würdig, Dein Gatte zu werden. Natürlich ist er der Ansicht, daß er immer in den Verdacht kommen würde, es auch nur auf Dein Geld abgesehen zu haben. Ich finde sein Verhalten begreiflich und ich achte und ehre es deshalb. Du selbst würdest einen Mann nicht nehmen, von dem Du weißt, daß er darauf ausging, das Geld Deiner Schwester zu freien.“

Gerdes saß still an ihres Vaters Seite.

„Von wem weißt Du das?“ fragte sie endlich tonlos.

„Von ihm selbst und was er nicht sagte, war un schwer zu erraten. Einer der drei sollte die reiche Braut heimführen und die zwei anderen wollten sich mit dem Gelde, das der Freund ihnen gewann, wieder aufbessern.“

„Bui, wie gemein“, sagte Gerdes mit heiserer Stimme.

„Das hast Du schon einmal gesagt, Kind, und doch ist es nicht so. Ich gebe zu, die Absicht war erbärmlich, aber die Tat kam nicht zur Ausführung. Wolfsburg sowohl als Winkel reute das Abkommen, dessen Niedrigkeit sie in dem Augenblick erkannten, als ihre Herzen sprachen. Sie lehnten es übrigens ab, irgend eine Hilfe von Hanno anzunehmen.“

„Ich gebe zu, es war nicht ganz einwandfrei, wie sie sich zu helfen gedachten, wie es jetzt aber üblich in der Welt geworden. Sie haben es jedoch beide nicht getan. Winkel zog lieber den bunten Rock aus und versuchte, sich durch ehrliche Arbeit ein neues Leben zu zimmern und Wolfsburg ließ lieber das alte Erbe fahren, ehe er meine Hilfe annahm, die ich ihm anbot. Es zeigt, daß beide Männer sind, die ihre Mannesehre heilig halten. Ich hätte gegen keinen dieser Schwiegeröhne etwas einzuwenden.“

„Väterle“, juchzte Gerdes auf.

„Ruhig, mein Kind, mein Wille vermag da nichts. Ich habe Jochen von Winkel neulich angedeutet, daß ich ihn von dem gegebenen Ehrenwort entbinden und seiner Bewerbung nichts entgegenstellen würde. Es fiel ihm gar nicht ein, darauf einzugehen, er erwiderte nur: „Es kommt auch vor, Herr Kommerzienrat, daß Leute, denen man das Allerbestste zu traut, doch ihre eigene Ehre haben.“

„Was soll man nun mit diesem Dickkopf anfangen? Ich bin am Ende meiner Kräfte und muß alle Tage gewärtig sein, daß er mir den Stuhl vor die Tür setzt und seine Stellung kündigt. Na — um ganz offen zu sein — er hat es bereits getan. Er hat mich um seine Entlassung gebeten, weil er sich hier den Bedingungen, unter denen ich ihn anstellte, nicht gewachsen fühlte.“

Gerdes blaßes Gesichtchen wurde von purpurner Blut überhaucht.

„Väterle“, rief sie in so banger, zitternder Angst, daß der Kommerzienrat fest seines Kindes Hand ergriff.

„Wir dürfen ihn nicht fortlassen, Väterle.“

„Wie sollt' ich ihn wohl halten. Er ist ein freier Mann und ich kann niemand zwingen, meine Tochter zu heiraten, wenn er durchaus nicht will.“

Zuckte nicht ein leises Lächeln über das ernste Gesicht Guntrams?

Gerdes sah es nicht. Eine Weile sann sie schweigend vor sich hin.

„Glaubst Du, daß er mich wirklich liebt, Väterle?“

„Ja, Kind, das glaube ich.“

„Und ich fühle es, liebes, gutes Väterchen. Ich brauche nur an unsere Rheinfahrt zu denken und ich weiß, daß er mir gehört immer und ewig.“

„Ueber die Fahrt wollte er mit mir nicht reden, meinen Dank lehnte er kühl ab. Leicht hat es eine Frau mit diesem Starrkopf einmal nicht.“

Gerdes lächelte leise und es war dem Kommerzienrat, als ob unter diesem Lächeln das blaße Antlitz seines Kindes hold aufblühte in unennbarer Seligkeit.

„Also er will nicht“, kam es dann wie in hellem Mutwillen und halb in Tränen von Gerdes Lippen, „dann soll er es bleiben lassen, der Böse.“

Sie sah ihrem Vater glücklich und strahlend in die Augen.

„Ich weiß schon, wie ich es mache, nur haben müssen wir ihn erst. Recht innig will ich heute in der Armen-Seelenkapelle in Arenberg beten, Väterle, daß die schmerzreiche, heilige Mutter mir beisteht.“

„Das tue nur, mein Kind, Dir bleibt Zeit genug, denn ich habe sicher einige Stunden zu tun.“

Im Römertal zu Salzig nahmen dann Guntram und sein Kind ein leichtes Frühstück und dann ging es wieder in rasender Geschwindigkeit rheinaufwärts. Man sprach nicht viel, Vater und Tochter waren zu sehr mit dem beschäftigt, was ihre Seele erfüllte.

Von Zeit zu Zeit nur ließ Gerdes ihren sehnsüchtigen Blick über das herbstgoldene Land fliegen, über den schimmernden Rhein und jedes-

mal, wenn der grüngoldene Strom vor ihr auftauchte, dachte sie der seligen Fahrt mit dem Manne, der sie liebte und sie doch verschmähte. Nun war schon Boppard erreicht mit seiner mehr als 500 Jahre alten Karmeliterklosterkirche.

Gerdes grüßte sie wie eine alte, gute Freundin, ebenso die alte Burg an der Fährbrücke, mit dem großen, viereckigen Turm und seinen vier kleineren Gefährten. Wie kannte sie hier jeden Stein. Durch die herrlichen Rheinanlagen am Ursulinerinnenkloster vorbei, wo Gerdes ein wundervolles Pensionsjahr erlebt, fuhren sie etwas gemächlicher. Gerdes aber war es, als brauche sie Flügel, um nach Arenberg zu kommen.

Guntram beobachtete sie heimlich. Wenn sein wohlüberlegter Plan mißlang, dann trug er die Verantwortung und Gerdes den Schmerz. Er hatte es gründlich satt, sich mit diesem Winkel, diesem Starrkopf, herumzuärgern. Mehr als das Seinige hatte er getan — nun mußte Gerdes selbst sehen, wie sie zurecht kam.

Gerdes sprach von gleichgültigen Dingen. Guntram kannte sein Kind besser, er wußte, daß ihre Seele tief erregt war und daß ihr junges Herz phantastische Pläne spann.

Der gereifte Mann lächelte wehmütig in dem Gedanken.

Wer jung war, der hatte die Hoffnung, das Alter die Erinnerung. Doch sie war schön, die Erinnerung. Ein Wiedersehen aus dem Frühlingss Blütenreich, der auch im Herbst noch weithin seine Strahlen warf.

„Väterle“, flüsterte nur ab und zu Gerdes zärtlich und drückte seine Hand, „liebes, gutes Väterle.“

Und dann kam endlich Coblenz und der Kommerzienrat meinte:

„Wie gesagt, einige Stunden habe ich zu tun, Kind. Es gibt gewiß ein recht verspätetes Mittagessen, aber ich gelobe Dir, daß es gut sein soll. Ich denke, wir nehmen es lieber in Coblenz als in Ehrenbreitenstein. Also, um drei Uhr, Gerdes, im Hotel „Esplanade-Bellevue“, wenn wir uns nicht früher treffen.“

Jetzt ging es über die Schiffsbrücke nach Ehrenbreitenstein. Die Festung lag im schimmernden Sonnenglanz und Gerdes wußte nicht, wie es kam, das Herz begann ihr stürmisch zu klopfen, sie wußte selbst nicht, ob vor Weh oder Lust.

Wo der Weg nach dem vielbesuchten Wallfahrtsort abzweigt, hielt das Auto und der Kommerzienrat stieg aus.

Gerdes hielt einen Augenblick fest des Vaters Hand.

„Sie war schön, diese Morgenfahrt“, sagte sie innig. „Wie ein köstliches Geschenk trage ich sie in meinem Herzen, denn ich weiß, daß der beste aller Väter mir nicht wehren wird, wenn ich handle, wie mein Herz es mir vorschreibt.“

„Ja, Kind“, nickte ihr der Vater gütig zu. „Ich habe einsehen gelernt, daß es töricht ist, Schicksal spielen zu wollen. Baue Dir das Deine, so gut Du kannst, und Gott möge mit Dir sein.“

Er wandte sich schnell und schritt die Straße entlang und Gerdes fuhr sinnend den Weg nach Arenberg weiter.

Als das Auto hielt, blickte sie einen Augenblick wie verstört um sich. Hatte nicht jemand ihren Namen gerufen? Sie gab dem Führer Weisung, wo er sie erwarten sollte, dann schritt sie aufatmend der Kirche zu. Ein Pilgerzug kam ihr entgegen mit Kirchenfahnen und frommen Gesängen.

Gerdes schlug andächtig das Kreuz und trat in die Kirche mit ihren schönen Glasgemälden, die geheimnisvolles Licht verbreiteten.

Hier vor der Kreuzigungsgruppe am Hochaltar hatte sie als Kind mit ihrer Mutter gekniet und betend hob sie nun die Hände zu dem Gekreuzigten empor.

„Hilf mir, du Allerbarmere“, rief ihr Herz, aber der Mund blieb stumm.

Zögernd verließ sie, an den frommen Vetern vorüberstreichend, die Kirche.

Sie nahm die Lederkappe von dem blonden Haar. Ihr war heiß geworden, jetzt, wo ihr der Herbstwind nicht mehr in das Gesicht blies, und mit einem bangen Seufzer ging sie an den religiösen Anlagen vorüber, die sich an die Kirche schlossen.

Diese stimmungsvollen Gruppen, die in Lebensgröße ausgeführten Statuen waren ihr seit ihrer Kinderzeit vertraut. Gerdes hatte das Gefühl, als hätte ihr jede etwas zu sagen, als müßte ihr jede einzelne ein Trostwort zuflüstern.

Der Delberg mit dem betenden Christus, die Gruppe von Lourdes, der heilige Antonius vor dem Jesuskinde knieend, alle grüßten sie lieb und vertraut. Andachtsvoll kniete Gerdes hier und da nieder, dann schritt sie dem kleinen Kirchhof zu, der ganz im Sonnengolde lag. Purpurn glühte es an Baum und Strauch. In der Luft schwebte ein Duft wie von sterbenden Rosen.

Gerdes Goldhaar flimmerte im Sonnenschein. Die zitternde Hand strich die wirren Locken aus der Stirn.

Wie einsam und märchenstill es war, so still, daß ein Schauer durch die junge Menschenseele ging.

„Nur Mut“, dachte sie, „und keine Empfindlichkeit, wenn ich zurückgewiesen werde.“

Aber das Herz war ihr doch schwer, als sie in die Armen-Seelenkapelle trat, durch deren bunte Glasfenster nur spärliches Licht fiel. Gerdes sank an dem kleinen Altar auf die Knie und hob betend die Hände auf zu der schmerzreichen Gottesmutter.

Sie mußte an die sieben Schwerter denken, die durch Marias Seele gingen und wie die hei-

lige Jungfrau ihre tödlichen Streiche getragen. Da wurde ihr Herz ganz leicht und froh. Mit raschen Schritten trat sie wieder in den Kirchhof, wo in dem bunten Blättergewirr tröstend und verheißungsvoll das große Kreuz ragte, das der alte Pfarrer Kraus, der Gründer von Arenberg, hier einst errichten ließ, und gerade unter dem Kreuz — da stand — Gerdes blieb fast vor Schreck das Herz stehen — Jochen von Winkel und blickte ihr mit geweiteten Augen entgegen.

Sein leicht gebräuntes Gesicht zeigte eine auffallende Blässe, als er den Hut zog, und Gerdes gewahrte deutlich, daß er im Begriff stand, sich zu wenden und ohne ein Wort auf und davon zu gehen.

Mit wenigen Schritten hatte sie ihn eingeholt.

Ihre Lippen zitterten leicht, und Purpurglut überflammte ihr zartes Gesicht, als sie hervorstieß:

„Sie dürfen mir nicht ausweichen, Herr von Winkel, Sie müssen mich anhören, wo uns der Zufall so unverhofft zusammenführt.“

„Der Zufall?“, fragte er spöttlich. „Ich bin durchaus nicht zufällig hier, mein gnädiges Fräulein. Ihr Herr Vater forderte mich gestern durch einen Eilbrief auf, wegen einer sehr wichtigen Besprechung mit ihm mich hier einzufinden.“ (Fortsetzung folgt.)

### Die Verbündeten.

Novellette von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

I.

„Papa, hast Du eine Viertelstunde Zeit für mich?“ Der Handwerker sah vom Schreibtisch auf und lächelte seine achtzehnjährige Tochter an.

„Was gibst du denn, Beatrix? Du bist ja so feierlich!“ scherzte er. „Hat Hilps Dir wieder einen Sackledernen angeknabbert oder?“

„Es ist etwas sehr Ernstes, Papa. Und Du hast mir einmal versprochen, mich ganz gewiß nicht im Stich zu lassen, wenn Deine Hilfe vorwärts sein sollte!“ entgegnete die schlank, dunkelblauge Blondine und setzte sich zutraulich auf die breite Stuhllehne, um seinen halbgrauen Kopf zärtlich zwischen ihre weichen, feingebildeten Finger nehmen zu können.

„Oho“, sagte er und zog die Brauen hoch. Denn nun wußte er, daß es sich um einen Heiratsplan handelte, den seine höchst eigenwillig die Kamillie regierende Frau Elvira aus Tageslicht gefördert haben mochte.

Das war ihm unbehaglich. Er kämpfte nicht gern mit der Regierenden. Denn sie hatte eine unangenehme Art, jeden Widerstand abzulehnen. Ihre Augen wurden dann kalt und spöttisch und ihre Stimme schneidend. Um Gründe für die Gehörlosigkeit ihrer Ansichten aber war sie nie verlegen. In Verehrung behielt sie zudem das wenn auch selten erprobte, so doch wirkungsvolle, Unnahbarkeit markierende Schweigen, das tagelang dauern konnte. Zuletzt ergab man sich und richtete sich nach ihrem Willen.

Natürlich wenn Beatrix seinen, ihr einmal versprochenen Beistand anrief, mußte er sich wohl oder

Schon die Arbeiter wegen Beschäftigungslosigkeit die Arbeit niedergelegt. Es feiern rund 1800 Mann. Damit ist einer der wichtigsten Papiererzeugungsdistrikte der Provinz Schlesien stillgelegt worden. Es ist jedoch Aussicht auf Verständigung im Laufe der nächsten Woche vorhanden. Nachdem vor kurzem die Papierfabriken in Ziegenhals und Krappitz wegen Kohlenmangels stillgelegt werden mussten, dürfte sich auf dem Papiermarkt bald ein empfindlicher Warenmangel fühlbar machen. Es ist Pflicht der Regierung, hier baldigst Abhilfe zu schaffen, damit die schon soviel bestehende Papierknappheit sich nicht zu einer Katastrophe im Zeitungsgewerbe ausweicht.

**Die Amerikaner bleiben in Sibirien.**  
Amsterdam, 1. September. Pechbüro Radio meldet aus Washington, daß der Kriegssekretär Vater darauf besteht, daß die amerikanischen Truppen in Sibirien belassen werden.

### Letzte Telegramme.

**Also doch . . .**  
Berlin, 1. September. In Ausführung der von Frankreich für die Ermordung des Sergeanten Mannheim geforderten Sühne hat Deutschland nach dem „Volksanzeiger“ die 100 000 Mk. schon vor einiger Zeit an die Familie gezahlt und nunmehr auch 1 Million in Gold an die französische Regierung abgeführt, die sie dem internationalen Roten Kreuz überreichen wird.

### Die Haltung der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 1. September. In einer Versammlung in seinem Wahlkreis Osnabrück kennzeichnete Dr. Stresemann die Stellung der Deutschen Volkspartei dahin, daß sie sich gegenüber rechts und links als entschiedene liberale Partei ihre Selbstständigkeit bewahren werde.

### Die Krise in Ungarn.

Berlin, 1. September. Aus Budapest meldet die „Post. Ztg.“, daß die Reformminister sich einmütig gegen ein Verbleiben Friedrichs an der Spitze des Kabinetts ausgesprochen hätten. Nachdem Friedrich die Konsequenzen daraus gezogen habe, habe Franz Heinrich Verhandlungen zur Rekonstruktion des Kabinetts unternommen.

### Die Amerikaner bleiben in Sibirien.

Amsterdam, 1. September. Pechbüro Radio meldet aus Washington, daß der Kriegssekretär Vater darauf besteht, daß die amerikanischen Truppen in Sibirien belassen werden.

**Wettervorhersage für den 2. September:**  
Fetter, ruhig, am Tage wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Domes' Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

## Ordnung

### betreffend die Erhebung von Zuwachsteuer-Zuschlägen in der Stadt Waldenburg i. Schl.

Auf Grund der §§ 13, 18, 69 und 70 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893, der §§ 58, 59 des Zuwachsteuer-Gesetzes vom 14. Februar 1911 und des § 1 des Gesetzes über Änderungen im Finanzwesen vom 3. Juli 1913 wird mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für die Stadt Waldenburg i. Schl. nachstehende Steuerordnung erlassen:

§ 1.  
Zu dem Anteil an dem Ertrage der Zuwachsteuer, welcher der Stadt Waldenburg i. Schl. gemäß § 58 des Zuwachsteuer-Gesetzes vom 14. Februar 1911 zufließt, wird ein Zuschlag von 100% erhoben.

§ 2.  
Diese Ordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Waldenburg i. Schl., den 28. Mai 1919.

Der Magistrat. gez. Dr. Erdmann. Nabel.  
Die Stadtverordneten-Versammlung. gez. Dikreiter. Peltner. Schumann. Wiersig.

Der Bezirksausschuß hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, vorstehende Steuerordnung zu genehmigen. Breslau, den 7. August 1919.

(L. S.) Der Bezirksausschuß zu Breslau. B. A. B. c. 489 II/19. gez. Kern.

Vorstehender Genehmigung wird hierdurch zugestimmt. Breslau, den 14. August 1919.

(L. S.) Der Oberpräsident. O. P. I. K. 954. J. A.: gez. Unterschrift.

Vorstehende Ordnung wird hiermit veröffentlicht. Waldenburg, den 29. August 1919.  
Der Magistrat.

## Grosse Auktion.

Mittwoch den 3. September 1919, vormittags 10 Uhr, werde ich in Alt-Lässig in Böhm's Gasthof „zur Brauerei“, Bahnhofsstation Gottesberg, wegen Aufgabe des Geschäfts im Auftrage: 2 starke Arbeitspferde (Belgier), 3 Kastenwagen, 40, 60 und 2 starke Arbeitspferde (Belgier), 3 Kastenwagen, 40, 60 und 80 Ztr. Tragkraft, 3 Laßschlitten, 1 Wendepflug, Geschirre, Seilen, Ketten, gr. Benzinstaschen v. Blech, 1 Kopierpresse u. v. a. Mitteln meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und 1/2 Stunde vor Beginn zu besichtigen.  
Paul Klingberg, Auktionator und Taxator, Waldenburg, Cochiusstraße 1.

## Gesundung durch Sauerstoff!

Das natürliche giftfreie Heilverfahren ohne Berufsstörung bei **Nerven- und Stoffwechselleiden**, Nervenschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Gicht, Rheuma, Stuhlträgheit, Hautleiden usw.  
Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift.  
Dr. Gebhard & Cie., Berlin 35, Potsdamer Straße 104/105.

## Haut- u. Geschlechtsleiden,

Kopf- und Gesichtsausschläge, trockene u. nasse Flechten, offene Beine, Salzfuss, Hautjucken, Haarausfall, geschlechtliche Störungen und Krankheiten behandelt nach praktischen Erfahrungen. 8-5, Sonntags 8-12 Uhr.  
F. Steinert, homöopathischer Heilkundiger, Waldenburg, Alte Bahnhofstr. 15 A.

## Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbstschmelzen  
**Carl Frey & Söhne,**  
Juweliere und Goldschmiedemeister.  
Gerichtl. vereidigte Sachverständige.  
Waldenburg, Ring 13,  
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

Eine große Zinkbadewanne | Engl. Zigaretten F.-Band, zu verkaufen. Wo? sagt die nicht unter 500 Stück, abzugeben. Geschäftsstelle dieser Zeitung. | Blücherstraße 10, part. links.

## Achtung!

Von morgen, Dienstag früh, ab stehen nur

**starke**  
**Futter-**  
**schweine**  
billig zum schnellen Verkauf.  
J. Laserich, Waldenburg, Kristerstraße 5.

## Rebhühner

eingetroffen.  
Hotel „Schwarzes Roth“.

Ein bis zwei gebrauchte **Eiserne Ofen** werden zu kaufen gesucht.  
Gustav Seeliger, G. m. b. H., Waldenburg.

## Papier- oder Zigarren-Geschäft

zu kaufen oder **Laden** zu mieten gesucht. Offerten an **Gericke, Posen O. 5,** Hohenlohestraße 4.

## Landhaus,

geräumig, elektr. u. od. Gas, mit gr. Obst- u. Gemüsegart., für sof. od. spät. gesucht. Auch H. Villa in Badeort genehm. Offert. mit Preis und Angaben, wann Be- sichtigung, an Oberbahnassistent J. Kriebel, Hindenburg D.-S., Gartenstraße 1, I.

## Blaubeeren, Johannisbeeren, Sauerkirschen, Stachelbeeren, Himbeeren

kauft  
**Paul Opitz Nachf.**

## Diwans, Sofas, Chaiselongues

verkauft billig  
R. Karsunky, Ding 10, 1. Stg.

Ein 1 1/2-jähriger, scharfer, wach- samer **gelber Boxhund**, passend für Fabrikslöse und dergleichen, steht zum Verkauf.  
Josef Laserich, Kristerstr. 5.

## Ein schwarzbraunes Stutzfohlen,

18 Monate alt, Oldenburger bildhübsch und lammfromm, steht zum Verkauf  
Delfe Nr. 120, bei Freiburg.

## Tabak-Fabrikate-Grosshandlung

für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.  
Lagerbestich empfehlenswert.  
**Max Hellenbruch, Cottbus 26.**  
Telephon 202.

Für die zu gründende **Engros-Abteilung** meines Schokoladen- und Zuckerwarengeschäfts suche ich zum sofortigen Antritt

## Fräulein

mit Mädchenschul- oder guter Allgemeinbildung. Kenntnisse in fremden Sprachen, Stenographie und Schreibmaschine erwünscht, aber nicht Bedingung.  
Ausführliche Bewerbungen mit Photographie oder persönliche Vorstellung erwünscht.

**Julius Weitalla, Waldenburg,**  
Gottesberger Straße Nr. 23.

Empfehle sehr preiswert in bekannt guter Qualität:

## Maschinenöl

(Zentrifugen-, Fahrrad- und Nähmaschinenöl),

## Wagenfett, Sulfett, Lederfett

und **Lederöl** für Geschirre.

**Max Köhler, Gerberei,**  
Dittmannsdorf.

## Jetzt sind sie da!!!

## die roten Gummiringe,

bei **Oscar Feder,**  
Sonnenplatz.



## Puppen - Allinä

**Helene Bruske.**

## Dachschindeln

offert zu baldiger Lieferung  
**F. Schubert, Schweidnitz,**  
Herrenstraße 20.

## Abzugeben die Lebensmittel,

fl. Posten Butter, Zucker, Nähgarn, Gebrauchsgegenstände.  
Anfragen erbeten unter A. Z. 100 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

## Strebiamer Personen

finden einträgl. Nebenschäftigung. Angebote unter Nr. 158 an Rudolf Mosse, Cottbus Nr.

## Mehrere tüchtige

## Ofenmaurer

stellt sofort ein  
**Carl Krister,**  
Porzellanfabrik,  
Waldenburg i. Schl.

## Einen Schneidergesellen

sucht Marek, Nieder Herrmsdorf.

## Haushälter

für bald oder 1. Septbr. gesucht.  
Hotel „Försterhaus“, Dittersbach.

## Jüngerer Hilfsarbeiter

kann sich melden.  
Dumndruckerei  
**Ferdinand Domes' Erben.**

## Junge Dame sucht volle Pension,

bzw. Mittag- u. Abendmahl.  
Preisangabe unter L. P. 100 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

## Junge Dame sucht nettes möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension. Preisangabe unter E. L. 250 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

## Fremdlich möbl. Zimmer

in Waldenburg oder Umgegend bald zu mieten gesucht. Gesl. Angebote unter F. M. in die Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten.

## Beamtin sucht in Waldenburg, 2 oder 3 Zimmer, nebst Küche, f. sof. od. 1. Oktober beziehbar. Angebote unter J. S. an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

## Möbl. Zimmer mit od. ohne Pension per bald gesucht.

Angebote unter A. T. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Christliches Logis von jungem Manne gesucht. Angebote unter „Logis“ in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

## Älteres Ehepaar sucht in Charlottenbrunn oder Umg. 3-4-Zimmerwohnung eventl. kleines Haus zu pachten. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Gesl. Offerten erbeten unter L. G. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

# Aufruf!

Zur Aufstellung der durch Ministerialverordnung genehmigten

## Sicherheitspolizei Sindenburg

ergeht hiermit der Ruf zur Meldung an alle altgedienten Soldaten sämtlicher Dienstgrade, die bei dieser als Beamte einzutreten beabsichtigen.

### Bedingungen:

20-30 Jahre alt (für übertretende Beamte der bisherigen Polizei kein Höchstalter), körperliche Rüstigkeit, mindestens 1,65 m groß, unverheiratet. (Verheiratete nur mit mindestens 9jähriger Dienstdauer.) Bösartige Unbescholtenheit; beste Führungszeugnisse.

### Hauptgrade:

1. Hauptwachmeister, 2. Zugwachmeister, 3. Oberwachmeister, 4. Wachmeister, 5. Unterwachmeister, 6. Hilfsbeamte.

### Tägliche Gehaltsbezüge:

Hilfsbeamte 7,50 M., Unterwachmeister 9 M., Wachmeister 9,50 M., Oberwachmeister 11 M., Zugwachmeister 11,50 M., Hauptwachmeister 13 M., Verheiratete mehr: 2 M. und für jedes Kind 1,65 M. Freie Verpflegung, Unterkunft, Bekleidung und ärztliche Behandlung. Wsch. Offiz. Stello. 2 M. tägliche Zulage.

Zivilversorgungsschein und Dienstprämie nach 12jähriger Gesamtdienstzeit in Armee, Marine, Reichs- und Marine-wehr, Sicherheits-Polizei.

### Meldestelle:

Gleiwitz: Friedrichstraße, Ecke Keithstraße (altes Kasino). Annahme von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Militärpapiere (Stammrollenauszug) und Führungszeugnisse, sowie Uniform mitbringen.

Erleichterter Uebertritt für Reichswehrangehörige.

Oberschlesier werden bevorzugt eingestellt!

Für Auswärtige: Schriftliche Bewerbung an die Meldestelle.

Die Landratsämter und Magistrate des Regierungsbezirks Oppeln nehmen Meldungen entgegen und veranlassen Beratungen der Betreffenden und Weiterleitung zu der Meldestelle, wo nach Prüfung vorläufige Aufnahme erfolgt.

Fahrtgeld wird erstattet auf Grund amtlicher Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über zurückgelegte Strecke und Höhe der Fahrgelder.

Jüngere Handwerker (Schneider, Schuhmacher, Sattler) können als Hilfsbeamte eingestellt werden.

Sicherheitspolizei Sindenburg.

Unser Büro befindet sich ab 1. September d. J.

**Cochiusstr. (Ecke Hochwaldstr.)**

Telephon Nr. 49.

**H. Brusckke & Co.,**

Bahnspedition und Möbel-Transport.

## Druschprämie!

Den Herren Landwirten zur Kenntnis, daß für Brotgetreide und Gerste aus der Ernte 1919

bei Ablieferungen vor dem 1. Oktober

**150 Mark,**

bei Ablieferungen vor dem 16. Oktober

**75 Mark**

für die Zonne Viefierungszuschläge gezahlt werden.

Ich mache aber darauf aufmerksam, daß nur mahlfähiges Getreide seitens der Mühlen abgenommen wird.

**Th. Wagner, Freiburg,**

Kommissionär für den Kreis Waldenburg.

**Neu! Hutfabrik Neu!**

mit elektr. Betrieb, Gas- und Dampfheizung  
**Waldenburg, Gottesberger Str. 26,**

**Wilhelm Schmidt,** Schuhmacher und verwandte Gewerbe.

# Oscar Feder, Die beste Einkaufsquelle

für Einkochgläser, Einkochapparate, Haus- und Küchengeräte in Glas, Porzellan, Emaille und Aluminium.

## Damen-Hüte

vornehmster Art

Modenisierungen  
schlichte rechtsseitig!

**Ottilie Krüger**

Sartentstraße 26

## Zigaretten,

Mischware, vorzügliche Qualität,  
Mark 40,- per 1000 Stück.

Mindest-Probefendung 1000 Stück  
unter Nachnahme.

**Max Hellenbruch, Cottbus 15.**

## Kranken-An- u. Abmeldescheine

sind vorrätig in der  
Geschäftsstelle der  
Waldenburger Zeitung.

## Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig,

Kreisverein Waldenburg-Altwasser.

Dienstag den 2. September 1919, abends 8 Uhr,  
in der „Waldenburger Bierhalle“:

## Berammlung,

mit äußerst wichtiger  
Tagesordnung.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht, besonders ist die Anwesenheit aller Mitglieder, die noch immer nicht tarifgemäß bezahlt werden, erforderlich.

Der Vorstand.

## APOLLO-THEATER Ober-Waldenburg (Zur Plümpe)

Nur von Dienstag  
bis Donnerstag!

Nur von Dienstag  
bis Donnerstag!



Ein Kulturfilm zur Bekämpfung  
der Geschlechtskrankheiten.

## Kleine Anzeigen

finden in der  
„Waldenburger Zeitung“  
zweifachverbreitende Verbreitung.

## Stadtpark-Restaurant.

Dienstag den 2. September 1919,  
von 6 Uhr ab:  
**Tanz-Kränzchen.**

## Orient-Theater Freiburgerstraße 115

Unwiderruflich  
heute letzter Tag!!!

**Lotte  
Neumann**

in:

**Das Hexlein von  
Groß-Tornau.**

Ab Dienstag:

**Ein Riesen-  
Spielplan!**

## Union-Theater

Heute letzter Tag!

Der wunderbare Prunkfilm:

**Die Mexikanerin**

und: „Die Angelfreunde“.

Von morgen ab:

Magda Madeleine

und Carl Beckersachs in:

**Die Ballettänzerin**

und erstklass. Beiprogramm.

## Apollo-Theater.

Renoviert!

Als Eröffnungs-Programm  
der hochinteressante  
große Schlager:

**Hoheit, Vater und Sohn.**

Intime Szenen  
aus einer kleinen Residenz  
in 5 langen Akten.

Dieser Film spricht für  
sich selbst.

Kommen! Staunen!

Ferner das hervorragende

Lustspiel:

**Teddy, d. König d. Einbrecher.**

Anfang 6 Uhr.

Preise der Plätze: Loge

2,00 Mk., Sperrsitz 1,50 Mk.,

1. Pl. 1,25 Mk., 2. Pl. 1,00 Mk.

## Kurtheater Bad Salzbrunn.

Montag den 1. September cr.

**Heimat.**

Schauspiel.

Benefiz für Fr. Jastorf.

Dienstag den 2. September cr.

**Extemporale.**

Lustspiel.